

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementpreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 126 Mittwoch, 3. Juni 1931 38. Jahrgang

Höhepunkt des Parteitages

Unser Kampf gegen den Faschismus

Der sozialdemokratische Kurs bleibt

Breitscheid legt die Kampflinie fest

Erste Warnung an Curtius

Leipzig, 2. Juni (Eig. Bericht)
Die Sitzung des Parteitages beginnt kurz nach 9 Uhr mit einem Referat über die Gefahr des Faschismus von Rudolf Breitscheid:

Mussolini wird hingestellt als der Große, aus dessen Haupt der Gedanke der politischen und sittlichen Wiedergeburt seines Landes entsprungen ist, der bewußt mit einem fertigen Programm klar und gradlinig seinem erhabenen Ziele zustrebt, und unter dessen Führung der Bolschewismus vernichtet und Italien wirtschaftlich wieder aufgerichtet und als Großmacht wieder hergestellt wurde. Alle Hohenzollernlegenden verblaffen gegenüber dieser grandiosen Geschichtsschreibung. Mussolini hat einmal der Sozialistischen Partei angehört, aber er ist nie Sozialist gewesen. Er besaß weder sozialistisches Wissen noch sozialistisches Wollen. Die Partei war für ihn nur das Fundament, von dem aus er seine egoistischen Ziele verwirklichen wollte. Nach dem Kriege war Mussolini die Rückkehr zum Sozialismus versperrt. So gründete er den Verband der Kriegsteilnehmer, die Urzelle der faschistischen Partei. Die Taten seiner Organisation zeichnen sich durch Programmlosigkeit und gnäuischen Opportunismus aus.

Als das erste Experiment der Fabrikbesetzung in Italien gemacht wurde, fürchte Mussolini den Arbeitern den Rücken (Lebhaftes Hört, hört!), und in seinem Kampf gegen die Staatsgewalt schrieb er den Satz: „Wir sind unbedingte Gegner jeder Diktatur!“

Erst als die Arbeiterklasse den Kampf verloren hatte, als das Groß- und Kleinbürgertum wieder anstiegen, ihr Haupt zu erheben, trat der Faschismus als Ordnungsmittler auf. Er wurde die Sammelstelle der Bourgeoisie, der Kriegsgewinnler und der Grundbesitzer, überhaupt aller derer, die sich an der Arbeiterklasse rächen wollten. Der Führer folgt der veränderten Gefolgschaft. Aber

Vorsicht, wenn man will: Feigheit bestimmen doch immer wieder sein Handeln.

Der Marsch auf Rom, der den faschistischen Triumph begründet, wird ohne ihn durchgeführt. Er bleibt in der kritischen Zeit in Mailand, um der Schweizer Grenze nahe zu sein, und er erscheint in Rom erst, als der Erfolg gesichert ist, dank der Feigheit des liberalen Bürgertums, dank der erbärmlichen Schwäche der Regierung, dank der Zerstückelung und Unentschlossenheit der Arbeiterklasse.

Der deutsche Faschismus ist später entstanden. Was diese Bewegung Neues brachte, war im wesentlichen die Lebhaftigkeit der Propaganda und die Romantik der Ziele der Methoden.

Die Wirkung der ganzen nationalsozialistischen Agitation, die sich scheinbar mit gleicher Liebe an alle wendet, ist die Fortschritt bunte Zusammenziehung der Nationalsozialistischen Partei, in der vom Hohenzollernprinzen bis zum kriminellen

Den ganzen Tag gestern und heute noch wieder in Leipzig mit Ernst und mit Leidenschaft um die grundlegenden politischen Fragen gerungen. Das Ergebnis ist nach den letzten Meldungen bereits sicher. Eine Entschlieung, die Gen. Aufhäuser heute vormittag einbrachte und deren Annahme gesichert erscheint, nachdem der Parteivorstand sie mit dem Nachdruck seiner Autorität unterstützte, weist die Linie der zukünftigen Politik. Ihr Wesenskern ist:

Die bisherige Politik der Reichstagsfraktion wird gebilligt. Ein Beschluß, der den sofortigen Sturz der Regierung Brüning zur Folge haben müßte, wird nicht gefaßt. Dagegen werden scharfe Grenzen gezogen, an denen die Politik der Duldung gegenüber Brüning ihr Ende findet. Selbstverständlich liegen diese Grenzen auf dem Gebiet des Schutzes für die Erwerbslosen und alle andere Opfer des kapitalistischen Systems. Einen weiteren Sozialabbau wird die Partei nicht dulden.

Die Aussprache, die den gestrigen Nachmittag und den heutigen Vormittag ausfüllte, war bei aller sachlichen Schärfe von dem Geist der Solidarität getragen. Lediglich der Gen.

Casteln-Breslau überschritt, wie uns berichtet wird, heute vormittag die durch diesen Geist gebotenen Grenzen und veranlaßte den Vorsitzenden zum Eingreifen.

Die sachliche Meinungsverschiedenheit betraf selbstverständlich die Frage, ob eine Duldung des Kabinetts Brüning noch weiter zu ertragen sei. Sie wird zweifellos mit übergroßer Mehrheit in dem von Aufhäuser vorge schlagenen Sinn beantwortet werden.

Volle Einstimmigkeit herrschte dagegen auf dem nicht minder schicksalsschweren Gebiet der auswärtigen Politik. Gerade hier hätte die bürgerliche Presse, die bisher vergeblich nach Krisenerwartungen oder gar Spaltungstendenzen innerhalb der SPD. sucht, aller Anlaß, die Ohren zu spitzen.

Die von Breitscheid mit großem Bedacht vorgetragene, von Sellmann nachdrücklich unterstrichene

Warnung vor außenpolitischen Seitenprüngeln ist wahrlich nicht leicht zu nehmen. Denn eine Außenpolitik, die sich von nationalpolitischen Wahnsinnspärolen auch nur im geringsten beeinflussen läßt — und das wurde Herrn Curtius mit Recht vorgeworfen — muß das ganze Volk in einen Abgrund werfen, aus dem es kein Ausersicheln gäbe.

len Lumpenproletariat alles beieinander sßt und auf die Erfüllung seiner Spezialwünsche hofft. Die Programmlosigkeit, mit der man sich noch gelegentlich besonders brüstet, ebenso wie Mussolini es getan hat, ist eines der Bindemittel für die heterogenen Bestandteile.

Von einer Partei, die sich durch kein Programm festgelegt hat, kann jeder alles erwarten, wenigstens so lange sie nicht in einer Verantwortung sßt. Es ist die Geistessträgheit und die Feigheit weiter Teile des Bürgertums, die sie aus der Verantwortlichkeit und der selbständigen Betätigung zur Demokratie in die Diktatur sßtüßen läßt. Mussolini ist kein Charakter, aber ein Talent der Charakterlosigkeit. Hitler ist nicht einmal das. Er hat nur seinem großen Vorbild abgeguckt, wie er sich räuspert und wie er spuckt. (Lebhaftes Zustimmung.)

Aber wir müssen gerecht sein: es gibt trotz allem innerhalb des Faschismus auch so etwas wie eine Ideologie. Es gibt, wenn auch nicht in der Masse der Mitläufer, so doch mindestens in einem Teil seines Kerns geistige und philosophische

Die Herren wären bereit gewesen, schon unmittelbar nach der Wahl vom 14. September mit den kapitalistischen Parteien gegen die Arbeiterklasse zusammenzugehen. In ihrem Übermut stellten sie damals zunächst Forderungen, die von den Verhandlungspartnern nicht erfüllt werden konnten. Vor allem aber wurde das Zusammengehen mit den Bürgerlichen ihnen durch die Abwehrpolitik, zu der sich die Sozialdemokratie entschloß, aufs äußerste erschwert. Aber gerade die Unterstützung, die die Sozialdemokratie einer bürgerlichen Regierung gewährte und die diese sich gefallen ließ, veranlaßte den Nationalsozialismus dann zunächst noch einmal in seiner Agitation zu einer starken Herausforderung antibürgerlicher und antikapitalistischer Tendenzen. Er griff die Sozialdemokratie wegen ihres „Verrats“ von Grundsätzen an und stürmte gegen die Regierungsparteien los, weil sie sich in Abhängigkeit von den Marxisten begeben hätten. Dabei richteten sie die Schärfe ihres Schwertes namentlich gegen das Zentrum und machten auch vor der katholischen Kirche nicht halt.

Immerhin hat die Taktik der Nationalsozialisten in diesem Winter mit einem Mißerfolg geendet. Und ihr Auszug aus dem Reichstag war im Grunde nur der Ausdruck dieses Mißsats. (Lebh. Beifall.)

Ich sage nicht, daß die nationalsozialistische Verbrüderung mit dem Kapitalismus unmittelbar bevorsteht, ich weise nur auf die Tendenzen hin, die wir nicht außer Acht lassen dürfen und die schließlich auch in den nationalsozialistischen Reihen selber erkannt werden. Die Rebellion der Stennes-Leute hängt damit zusammen. Aber wir wollen uns vor der Annahme hüten, als könne die ausgesprochene Hintwendung zum Kapitalismus und das Lippenbekenntnis der Nationalsozialisten zur Legalität für die Partei sofort eine starke Erschütterung oder sogar ihre Auflösung bedeuten. Das wird um so weniger dann eintreten, wenn diese Wendung zugleich eine Wendung zur Macht ist! Von dem Lumpenproletariat der Prätorianer ganz abgesehen, wird sie fürs erste alle diejenigen nicht verlieren, die von der zur Macht und politischen Einfluß gelangten Partei persönliche Vorteile erhoffen. Wir dürfen nicht vergessen, daß sie bei der Begünstigung ihrer Anhänger weniger ehrlich sein werden als wir, denn sie verabscheuen nur den Parteibuchbeamten, der nicht über das Buch ihrer Partei verfügt. (Lebhaftes Zustimmung.)

Die Jugend ist durch den Krieg und die Wirrnisse, die ihm folgten, in das politische Getriebe hineingezogen worden. Vier Jahre lang ist die Gewalt angebetet worden. Hier bot die Hitler-Bewegung die stärksten Möglichkeiten. Sie verkündet Gewalt als höchste politische Moral, sie organisiert sie in ihren SA-Organisationen. Nehmen wir zu allem

die Erziehung, die den jungen Menschen auf unseren Schulen und Universitäten gegeben wird.

Da sitzen Lehrer und Professoren, die die Demokratie und die Republik als minderwertig und verächtlich behandeln. Alles das sind Ermüdungen, die ange stellt werden müssen, wenn man sich die Frage vorlegt, ob die Wendung der Hitler-Partei zum Kapitalismus und zur scheinbaren bürgerlichen Wohlstandigkeit die Reihen des Nationalsozialismus stark und binnen kurzer Zeit stärken werde. Sie führen zu dem Ergebnis, daß das voraussichtlich nicht der Fall ist und daher die Überwindung des Faschismus eine Sache längerer Frist und angestrengter Arbeit sein muß.

Wir haben unsere ganze bisherige Abwehr in erster Linie auf die Fernhaltung der Nationalsozialisten von einer Beteiligung an der Regierung in Gemeinschaft mit bürgerlichen Vertretern eingestellt. Das Wesentliche war für uns, eine sozialisagen auf friedlichem Wege zustandekommende bürgerlich-nat-



Breitscheid

Triebkräfte. Sie sind bestimmt durch die starke Abkehr der letzten Jahre von dem sogenannten philosophischen Positivismus, das heißt jener Lehre, die nur die Existenz dessen zugestehen will, was mit Händen zu greifen und nach ewigen Gesetzen zu errechnen ist. Wir können hier nicht in eine Kritik eintreten; aber Tatsache ist, daß sich gegen sie eine Reaktion bemerkbar gemacht hat, die das Rechnerische, Zahlen- und Gesetzmäßige verachtet, die die Kraft des persönlichen Willens betont und bei der eben der Mythos eine so große Rolle spielt.

Die Führer der Hitler-Partei sind sich durchaus bewußt, daß sie auf die Dauer weder durch eine zu scharfe Betonung des Charakters ihrer Bewegung als einer Arbeiterbewegung noch durch das Festhalten an nebelhaften Formulierungen sich über Wasser halten könne. Sie suchen deshalb, wenn auch vorwiegend, so doch mit vollem Bewußtsein den

Anschluß an die kapitalistische Klasse.

Vor der Notverordnung

Krach um die 40-Stunden-Woche

Finanzminister gegen Arbeitsminister

Berlin, 3. Juni (Radio)
Reichszugler, Brüning empfing am Dienstag im Beisein der zuständigen Reichsminister und des Reichsbankpräsidenten die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder zur Aussprache über die Sanierungsmaßnahmen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Von den Vertretern der Länder wurden erhebliche Forderungen gegen die neue Notverordnung erhoben. Das Kabinett will aus Anlaß der Notverordnung die Ministergehälter ebenfalls senken. In der Frage der Arbeitszeitverlängerung gab es bei seinen Beratungen scharfe Auseinandersetzungen. Der Arbeitsminister forderte eine allgemeine Ermäßigung zur Einführung der 40-Stundenwoche bei bestimmten Wirtschaftszweigen. Der stellvertretende Wirtschaftsminister Trendelenburg erhob dagegen Widerspruch und fand dabei die Unterstützung des Finanzministers, der von der Durchführung der 40-Stundenwoche einen scharfen Rückgang der Lohnenerträge befürchtet. Es steht eine Entscheidung über die Arbeitszeitverlängerung noch nicht gefallen.

sozialistische Koalition zu verhindern, und es besteht also kein Anlaß, im Grundsatz die bisher angewandten Methoden zu ändern. Was zu ihrer Modifizierung veranlassen könnte, ist nicht die Abwendung in dem zu bekämpfenden Gebaren des Gegners, sondern könnte nur sein die Erkenntnis, daß durch unsere Politik und ihre Wirkung auf die Arbeiterklasse die Störfaktoren der Sozialdemokratischen Partei so geschwächt würde, daß sie Gefahr liefe, auf die Dauer nicht mehr der Faktor im politischen Leben zu sein, der sie heute ist. Wir haben heute genau wie bisher in jedem einzelnen Falle abzuwägen, ob das, was wir selbst und die anderen uns zumuten, kein zu hoher Preis für die Abwehr des Faschismus ist. Allerdings dürfen wir auch keinen Zweifel darüber lassen, daß die Politik des Solerierens und des Zurückweichens von uns nicht um ihrer selbst willen getrieben wird, daß wir in ihr nur eine harde und vorübergehende Notwendigkeit erblicken. Wir müssen uns an den anderen klar machen, daß die Politik, die wir seit November befolgt haben, ihre Grenzen hat, aber wir müssen gleichzeitig dafür Sorge tragen, daß Deutschland nicht das Schicksal Italiens erleidet, wo der Faschismus triumphieren konnte, weil die Regierung schwach und die sozialistische Partei innerlich zerrissen und daher entscheidungslos war. Unsere Kritiker müssen in aller Klarheit sagen, was geschehen wird und geschehen soll, wenn Brüning führt. (Lebhafte Zustimmung.)

Allerdings muß die Demokratie sich selber zu disziplinieren imstande und entschlossen sein. Sie hat vor allem dafür Sorge zu tragen, daß wirklich feste und stabile Mehrheiten zustande kommen. Wenn in dieser Beziehung

eine Aenderung des Wahlsystems

Erfolg verfechten sollte, so dürfen wir vor ihr nicht zurückweichen. (Sehr gut.) Wir haben nicht zuletzt der Jugend klar-

zumachen, daß unser Pazifismus nicht eine Angelegenheit von Schwächlingen und Feiglingen ist, sondern daß auch er eine Art von Heldentum erfordert, das sich Ziele setzt, die schäner und edler sind als diejenigen der Kriegspolitik. Nichts ist verfehlter, als auf dem Gebiete der ausländischen Politik nationalistischer Ideologie entgegen zu kommen! Damit verfällt man in jene verhängnisvollen Halbheiten, mit denen man den Nationalismus durch Entgegenkommen gewinnen will.

Die Demokratie verlangt eine Politik der Verständigung und des Friedens und verbietet es irgendeiner Regierung oder einem Minister, in Handlungen oder in Worten Zugeständnisse an den Nationalismus der Hitlerianer zu machen. Ich sage ganz offen: Ich sehe im gegenwärtigen Augenblick solche Zugeständnisse. Ich weiß nicht, ob der deutsche Außenminister Herr Curtius der Mann ist, um ehrlich und fest entschlossen den nationalistischen Phantasien entgegenzutreten. (Hört, hört!) Verhängnisvoll für unsere ganze Außenpolitik und damit unsere politische Zukunft wäre es, wenn man faktisch einen solchen Weg beschreiten wollte!

Ich bin der Überzeugung, daß, wenn wir den Faschismus überwinden wollen, nichts notwendiger ist, als die Jugend umzustimmen und zu gewinnen. Auf die Dauer kann, wenn wir in dem von mir ausgezeichneten Sinne arbeiten, der Faschismus in Deutschland nicht triumphieren! Die Sozialdemokratie hat manche Gefahren siegreich bestritten und manchen Gegner überwunden. Die Voraussetzung dafür war immer die Einigkeit! Einig und geschlossen! Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten — ruft die Arme der Götter herbei. (Stürmisch langanhaltender Beifall.)

Es tritt nunmehr eine Pause von zehn Minuten ein, nach der Sellmann den Bericht der Reichstagsfraktion erstattet.

Praktische Erfolge

Wir erzwangen die Ausschussberatung der Brüning'schen Notverordnungen. Der Kampf endete mit klaren Zugeständnissen an die Sozialdemokratie: mindestens 8 Millionen Proletarier wurden von der Arbeitslosen- und Krankenversicherung befreit. Mindestens 8 Millionen Proletarier wurden befreit von der Bürgersteuer; außerdem wurde sie wenigstens einigermaßen gestaffelt. In der Arbeitslosenversicherung wurden die Verschlechterungen für Millionen Jugendliche und Versicherte mit verhältnismäßig kurzer Umarmung abgewehrt. Diesen Erfolg danken diese armen Leute allein der Sozialdemokratie! Der Reichstag hat in diesem ganzen Winter am Abgrund gestanden. Die Gefahr war vielleicht am größten im Dezember 1930. Die Reichsregierung versuchte sie mit 25 Notverordnungen steuerlicher, sozialpolitischer und wirtschaftspolitischer Natur zu bannen. Daß diese Notverordnungen uns in Einzelheiten nicht paßten, ist klar.

Die Fraktion bot in dieser Lage ein Bild voller Disziplin. Die Solerierung dieser großen Notverordnung war eine politische Leistung, der gegenüber mit die Stimmenthaltung bei den paar Millionen Bauern für Panzerschiffe harmlos erscheint. Andere Anhänger, auch die Erwerbslosen und Wohlfahrtsgeheimempfänger zeigten ein wunderbares politisches Verständnis. Sie steigerten die Aktion gegen den Faschismus. Im Parlament erreichten wir durch unsere Taktik die Solerierung der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen. Das Zentrum und der Katholizismus traten in eine klare Kampfstellung gegen die Nationalsozialisten. Fried in Thüringen wurde gestützt; die Preußenpartei festigte sich zu einer geschlossenen Front gegen das faschistische Stahlhelm-Volksgewehr. Im Februar erhob sich die Mehrheit des deutschen Parlaments aus eigener Kraft zu einer Gesundungsaktion des deutschen Parlamentarismus. Die Nervosität der Rechtsparteien führte zu ihrem Auszug aus dem Parlament. Die Kommunisten, als die angeblichen Verbündeten des Parlamentarismus, schlossen sich dem Ausmarsch nicht an. Sie wissen den parlamentarischen Kampfboden sehr wohl zu schätzen und erkennen die Bedeutung der formalen Demokratie, wenn sie wirklich in Gefahr ist.

Selbstfalls hätte eine Rechtsregierung ganz andere sozialpolitische Abbaupläne verurteilt, als die Reichsregierung Brüning unter dem Druck der Sozialdemokratie wagte.

Allein aus Mitteln der öffentlichen Verkehrsträger und des Reichs werden jetzt 7—8 Milliarden im Jahre für soziale Aufwände aufgewendet, gegen 1371 Millionen Mark im Jahre 1913.

Als Karl Marx vor mehr als 80 Jahren das Wort prägte, daß die Arbeiter nichts zu verlieren hätten als ihre Ketten, war es eine revolutionäre Sat. Jetzt ist es, wenn es für die Gegenwart nachgehoben wird, eine sozialreaktionäre Phrase!

Wir müssen den Arbeitern sagen, daß die sozialpolitischen Erwerbungen eines halben Jahrhunderts zum Teufel gehen, wenn wir nicht alle Kräfte zusammenreissen.

Der Panzerkreuzer

Die Fraktion war sich darin einig, daß in Zeiten bitterster Not Anforderungen für Ersatzbauten der Marine unterbleiben müssen. Die Ersatzbauten für die Panzerschiffe waren von zwei verschiedenen Reichstagen wiederholt mit großer Mehrheit beschlossen worden. Eine Verhinderung des Panzerschiffbaues durch uns war also ganz unmöglich.

Wir konnten nur den Sturz Groeners, den triumphierenden Einzug der Nationalisten in den Reichstag herbeiführen und ihnen die Tür zur Regierung öffnen.

Wenn wir an den paar Millionen für den Panzerkreuzer unsere Reichs- und Preußenpolitik hätten scheitern lassen, konnten sich Hugenberg und Selbte die Kosten und die Wainage ihre Volkseutheids sparen und einen Dankbrief an die Reichsregierung richten, weil sie so einseitig war, die Wünsche Hugenbergs und Sitters gehorsamt zu erfüllen. So kamen wir zur Stimmenthaltung. Wir ließen aus höchsten politischen Erwägungen einen Beschluß passieren, den wir unter keinen Umständen verhindern konnten. Die Fraktion stimmte in drei Teilen: die große Mehrheit stimmte getreu dem Fraktionsbeschlusse mit Enthaltung, etwa 20 Fraktionsmitglieder verließen den Saal, was ihnen gestattet war, 9 Fraktionsmitglieder dagegen stimmten mit Nein, obwohl die Fraktion mit erdrückender Mehrheit beschlossen hatte, die Abstimmung nicht freizugeben.

Die sehr große Mehrheit unserer Reichstagsfraktion hält diese Aktion der neun für einen unerträglichen, gefährlichen, das politische Ansehen der Fraktion schwer erschütternden Disziplinbruch. Sie erwartet, daß der Parteitag den Schritt der neun verurteilt und Garantien gegen eine Wiederholung solcher Disziplinbrüche schafft.

Die Reichstagsfraktion ist eine Kampfgemeinschaft, nicht ein Diskussionsklub, wo jeder schließlich nach seinem Gewissen entscheiden kann. Wenn es um die Generallinie der Partei geht und das ganze politische System des Parlamentarismus, dann muß die Fraktion wie eine eherner Front zusammenstehen.

Es gibt keine Gefahr für die Einheit der Partei. Wer nach rechts oder nach links spalten wollte, springt in den Abgrund.

Niemand in der Reichstagsfraktion ist von unserer jetzigen Poli-

Die Politik der Fraktion

Sellmann gibt den Rechenschaftsbericht

Auf dem Parteitag in Magdeburg unter Fraktionsführer Dr. Sellmann den Bericht der Reichstagsfraktion erstatten. Der Reichstagsfraktion gehörte Hermann Müller. Die meisten der Solerier- und anderen Beschlüsse der großen Koalition. Die Fraktionspolitik des auf dem Parteitag zahlreich beschriebenen. Diese Kritiker können insofern einen Erfolg haben, als wir im Jahre seit 14 Monaten nicht mehr an der Regierung beteiligt sind.

Die große Koalition der großen Koalition mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und Europas seit Anfang Oktober aus der Reichsregierung zufriedener sind. Wir sind wohl bereit, (Sehr Zustimmung.)

Der Parteitag wird sich nicht zu hoffen, daß der Parteitag die Reichstagsfraktion mit einem solchen Beifall überschütten wird. Es ist nur unsere Aufgabe, die verschiedenen zwei Jahre können wir nicht mehr...

Außenpolitik

Die große außenpolitische Erfolg, den die Republik erzielt hat, ist ein Ergebnis der geführten Kabinett zu danken: die Reichsregierung.

Genossen mit den deutschen Sozialdemokraten haben die Politik unserer ausländischen Bruderparteien in Frankreich, Belgien, Dänemark und Holland in Frankreich mehr als die deutsche Politik. Die Politik der deutschen Sozialdemokraten ist die Politik der deutschen Sozialdemokraten. (Stürmische Zustimmung.)

Die große Koalition der großen Koalition mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und Europas seit Anfang Oktober aus der Reichsregierung zufriedener sind. Wir sind wohl bereit, (Sehr Zustimmung.)

Die große Koalition der großen Koalition mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und Europas seit Anfang Oktober aus der Reichsregierung zufriedener sind. Wir sind wohl bereit, (Sehr Zustimmung.)

Von Müller zu Brüning

Die große Koalition der großen Koalition mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und Europas seit Anfang Oktober aus der Reichsregierung zufriedener sind. Wir sind wohl bereit, (Sehr Zustimmung.)

Die große Koalition der großen Koalition mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und Europas seit Anfang Oktober aus der Reichsregierung zufriedener sind. Wir sind wohl bereit, (Sehr Zustimmung.)

Die große Koalition der großen Koalition mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und Europas seit Anfang Oktober aus der Reichsregierung zufriedener sind. Wir sind wohl bereit, (Sehr Zustimmung.)

Die große Koalition der großen Koalition mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und Europas seit Anfang Oktober aus der Reichsregierung zufriedener sind. Wir sind wohl bereit, (Sehr Zustimmung.)

Nach dem 14. September

Der 14. September hat eine ganz neue innerpolitische Machtgruppierung geschaffen. Unsere Reichstagsfraktion konnte nicht eine Politik betreiben, als wenn nichts geschehen wäre. Wir



Sellmann

haben parlamentarisch nicht mehr Macht, als uns das Volk gegeben hat. Im neuen Reichstag sitzen unter 577 Abgeordneten 225 erklärte Anhänger der Diktatur. Daneben gibt es in den bürgerlichen Parteien Duzende unsicherer Kantonnisten.

Im Oktober vorigen Jahres war die Gefahr der Übernahme der Regierungsmacht durch die Nationalsozialisten groß und unmittelbar. Die Sozialdemokratie hat diese Gefahr abgewendet. Das ist eine deutsche und eine europäische Sat.

Bombenleger und Radikalpazifist bei der KPD.

Nach Leumann Scheringer kommt Bruno von Salomon zur KPD. / Gleichzeitig mit ihm Jakobshagen, Vorstandsmitglied der Deutschen Friedensgesellschaft

Bei der KPD. wimmelt es von Glücksfällen. Es passiert der kommunistischen Partei soviel Gutes, daß es fast zuviel des Guten auf einmal erscheinen möchte. Auch am Dienstag weiß die „Rote Fahne“ von Erfolgen zu melden, deren Nebeneinander sich freilich etwas merkwürdig ausmacht. Aus der „Roten Fahne“ registrieren wir:

Erster Glücksfall: Das geistige Haupt der holsteinischen Bombenleger, Bruno von Salomon, der Bruder des Rathenau-Mörders Ernst von Salomon, ist gleich Leumann Scheringer auf dem Wege zur KPD. begriffen. Er hat dem Zentralkomitee der KPD. ein Schreiben zur beliebigen Verwendung geschickt, worin er sich bei der kommunistischen Partei anbietet und das Thälmannsche Bauernhilfsprogramm einen „Lichtstrahl in das Dunkel des Bauernelends“ nennt. Weiter enthält das Schreiben des Herrn v. Salomon folgenden Satz:

„Die deutsche Kraft aller vom heutigen System Geschützten und Verfolgten wird auch die Mauern der Junkhäuser niederreißen, hinter welchen man den Freiheitswägen der Beirra des Volkes, wie unseres Führers Claus Heim, zu brechen sucht.“

Die „Rote Fahne“ hat gegen diesen geplanten gemeinsamen Annahmefeldzug zugunsten der Bombenleger

natürlich nicht das mindeste einzuwenden — wie sollte sie auch, hat doch die kommunistische Reichstagsfraktion auch für die Annahmierung der Fememörder gestimmt —, im Gegenteil, sie unterstreicht dieses Angebot, indem sie Bruno v. Salomon „neben Claus Heim den hervorragendsten Führer“ der holsteinischen Landvolkbewegung nennt. In dieser Bewegung hat sie nur anzufügen, daß sie „ursprünglich“ mit stark nationalistisch-faschistischen Elementen behaftet gewesen ist, woraus wohl zur Genüge hervorgeht, daß mit der jetzigen Landvolkbewegung des Claus Heim und Bruno von Salomon die KPD. ein Herz und eine Seele ist.

Zweiter Glücksfall: In großer Aufmachung meldet die KPD. den Uebertritt des „bisherigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Gerhard Jakobshagen“. Dieser Reichstagsabgeordnete gehört allerdings dem Reichstag seit der Wahl von 1930 nicht mehr an. Es handelt sich im übrigen um ein Präsidialmitglied der Deutschen Friedensgesellschaft, deren Wege schon oftmals von den unseren abgewichen sind.

Wir stellen es uns ganz besonders erhehend vor, wie sich nun in der kommunistischen Partei Pazifist haben — Terrorist drüber zu einträchtiger Zusammenarbeit brüderlich die Hände reichen werden!

ist begeistert. Niemand will sie länger führen als zum Schutze der Republik und zum Wohle des Arbeitervolkes notwendig ist. Wir sind nicht an Herrn Brüning gebunden. Gebunden sind wir nur an unsere politische Einsicht, die für das Arbeitervolk in Deutschland und die Völker Europas das unabsehbare Unglück abwehren will, das eintreten muß, wenn die Demokratie in Deutschland vor die Hunde geht. (Stürmische Zustimmung.)

Vor der neuen Notverordnung

Ich verweise auf die Entschliebung, die unsere Fraktion unmittelfbar vor dem Parteitag gefaßt hat. Die Reichsregierung und alle politischen Faktoren im Lande tun gut, diese Kundgebung der Fraktion besonders ernst zu nehmen. Nicht nur in der Partei, sondern in wachsendem Maße im ganzen deutschen Arbeitervolk macht sich eine tiefe Enttäuschung über die Reichsregierung Brünning breit.

Die Sozialdemokratie erwartet mit gespannter Aufmerksamkeit die neuen Notverordnungen. Die Reichstagsfraktion wird in voller Freiheit und Unabhängigkeit von der Reichsregierung zu entscheiden haben, welche Stellung sie zu den Notverordnungen und zur gesamten politischen Lage einnimmt. Die

Beratungen des Parteitages werden dabei unsere Haltung stark beeinflussen!

Die Wahlen der letzten Monate haben uns Rückschlüsse gebracht. Es war bei unserer Belastung und der Fortdauer hoher Arbeitslosigkeit kaum anders zu erwarten. Dennoch zeigt sich die Treue unserer Parteigenossen und Wähler in unserer unerwarteten Kraft. Die Kampfkraft und der Kampfwille unserer Partei sind ungebrochen. In unseren Organisationen schlägt das Herz der besten Männer und Frauen des deutschen Arbeitervolkes. In jeder politischen Situation werden wir, wenn auch mit veränderter Taktik, auf allen Gebieten den zähesten Kampf für die Verteidigung der politischen, sozialen, kulturellen Rechte des Arbeitervolkes führen, um die Kräfte für neue Offensivschritte zu sammeln. Nichts von unserer Ueberzeugung, nichts von unseren Zielen geben wir preis!

Wohl ist die Republik uns viel,

Doch Sozialismus bleibt das Ziel.

Die Republik ist uns wertvolle Gegenwart, die wir verteidigen mit aller unserer Kraft. Der Sozialismus ist uns leuchtende Zukunft, die erobert werden wird unter Führung der Sozialdemokratie! (Langanhaltender Beifall.)

Die Plattform der Opposition

Sendewitz verteidigt die Haltung der 9

In der Nachmittagsitzung wird in die Debatte über die Referate Breitscheid und Sollmann eingetreten. Auf Vorschlag von Wels wird beschlossen, nach dem früher üblichen Brauch die gemeldeten Redner so zu verteilen, daß immer abwechselnd einer für und einer gegen die Fraktionspolitik zu Worte kommt.

Zunächst spricht mit einer Redezeit von einer halben Stunde Reichstagsabgeordneter

Sendewitz

Uebereinstimmend mit Sollmann kann ich die Feststellung treffen, daß die sozialdemokratische Fraktion gegenwärtig in einer so schwierigen Lage ist, wie sie von früheren Fraktionen nie zu meistern war. Aus dieser Feststellung ziehe ich die Konsequenz, daß man die Entscheidungen nicht einfach mit Schwarz und Weiß beurteilen kann. Die Fraktionsmehrheit hat sich soviel auf ihr Verantwortungsbewußtsein zugute getan.

Unter Berufung auf die Voraussetzung guten Glaubens, die Sollmann getroffen hat, erkläre ich, daß die Minderheit genau so verantwortungsbewußt gehandelt hat, wie die Mehrheit der Fraktion.

Gemeinsam mit Sollmann treffe ich auch die Feststellung, daß es bei der Entscheidung um den Panzerkreuzer nicht, wie er formuliert hat, um die paar Millionen ging. Auch unsere Entscheidung ist erfolgt auf der Basis der gesamten politischen und gesamtökonomischen Lage.

Ich kann die wirtschaftliche Situation jetzt nicht ausführlich darstellen, aber die Vertreter der Fraktionsmehrheit haben in zahlreichen Versammlungen den Parteigenossen gesagt, in Zeiten der guten Konjunktur sei die Arbeiterklasse im Vormarsch, jetzt aber hätten wir Krisen und schlechte Konjunktur, jetzt sei uns der Zwang auferlegt, abzuwarten und auszuweichen, durchzuhalten, bis die wirtschaftliche Konjunktur sich wieder bessert und wir wieder zur Offensive übergehen können. Dieser Gedankengang ist logisch, aber die Genossen im Lande fragen:

Wann tritt der Zeitpunkt der neuen Offensive ein?

Und da will ich nur den einen Satz aus Carnovos Referat zitieren: „Ich glaube, daß der Kapitalismus die Krise überwinden wird, aber ich kann nicht sagen, wie und wann. Wenn auch Cashfener und Cheoretiker so denken, muß man daraus die praktischen Schlüsse für die ganze Politik ziehen. Die bisherige Taktik war auch in dem Glauben, daß wir in naher Zukunft über die Krise hinwegkommen. Ist das nicht der Fall, dann muß die Verzweiflungssitzung der Massen wachsen.“

Sollmann hat gesagt, es gibt für uns Grenzen der Solerierungspolitik. Nach unserer Meinung war diese Grenze erreicht bei der Entscheidung über den Panzerkreuzer. Wenn die Regierung in einem Punkte der Sozialdemokratie Konzessionen machen wollte, so konnte sie es in diesem Punkte. Die Panzerkreuzerfrage ist nicht eine Frage der Staatsraison gewesen, sie war keine Lebensfrage für die Regierung in dieser Notzeit, und wenn die Regierung Brüning in dieser Frage uns keine Zugeständnisse machen wollte, so wird sie auch in allen anderen für die Arbeiterklasse wichtigen Fragen keine Zugeständnisse machen. (Zufuß: Sie hat ja Zugeständnisse gemacht?) Ich glaube, daß die Entwicklung seit der Abstimmung über den Panzerkreuzer unserer Auffassung recht gegeben hat.

Wir haben in der Steuerfrage keinerlei Entgegenkommen erreicht, wir haben dem Etat zugestimmt, aber acht Wochen später stehen wir vor einem neuen Defizit von 1 1/2 Milliarden. Wie wird Brüning dieses neue Defizit decken? Sollmann hat gemeint, wir könnten zu den neuen Notverordnungen nicht Stellung nehmen, ehe wir nicht den Vorkauf haben. Aber in zwei bis drei Tagen werden sie endgültig fertig sein, noch ehe der Kanzler nach England fährt. Und das sollte nach zwei Tagen vor dem endgültigen Abschluß der stärksten Partei des Reichstages nicht lagen können, was in den Notverordnungen steht? Die Sozialdemokratie hätte die Pflicht gehabt, zu fordern, daß dieser Parteitag die Möglichkeit zur Stellungnahme hat. In der letzten Fraktionssitzung haben wir eine Entscheidung angenommen, die ein großer Teil der Fraktion härter formuliert wissen wollte.

Da hat uns Breitscheid erklärt, wir dürfen dem Parteitag nicht die Entscheidung vorwegnehmen. Jetzt erzählt man dem Parteitag, er dürfe keine Entscheidung treffen, das werde hinterher die Fraktion tun. (Unruhe.)

Wie müssen von den Notverordnungen gehen, um ohne den Vorkauf entscheiden zu können. Wir wissen, daß die Leistungen der Arbeitslosenversicherung erheblich herabgesetzt und die Leistungen an die Arbeitslosen fast gestoppt werden. Da hat der Parteitag die Pflicht, zu sagen, daß mit der weiteren Verschlechterung der Sozialversicherung die Grenze der Solerierungspolitik erreicht ist. (Beifall, besonders auf den Tribünen.) Das Ziel der Politik der Mehrheit ist in den letzten Monaten gewesen, die Nationalsozialisten von der Regierung fernzuhalten und zurückzudrängen. Für dieses Ziel haben wir alle Opfer gebracht, aber die letzten Wochen haben uns bestätigt, daß es nicht gelungen ist, die Nationalsozialisten zurückzudrängen, und die Gefahr ihres Vordringens in die Regierung ist größer als jemals. Nun hat uns Sollmann wieder einmal gefragt, welchen Weg wir denn der Arbeiterklasse weisen wollen, wenn wir den Sturz Brünnings herbeiführen wollen. Ich möchte eine Gegenfrage stellen (Heiterkeit): Sollmann hat zugegeben, daß die bürgerlichen Parteien uns in eine andere tatsächliche Situation hineinzingeln können. Welchen Weg wollen Sie denn dann gehen? Dann seid Ihr gezwungen, denselben Weg zu gehen, den wir freiwillig einschlagen wollen. Oder glaubt Ihr, dann wäre der Himmel eingefallen und die Arbeiterbewegung nicht mehr? Die Sozialdemokratische Partei muß damit rechnen, daß sie von der Regierung Brüning in die Opposition gezwungen wird. Dann muß sie den Weg gehen, den wir für richtig halten. Wir fürchten, die Arbeiterklasse wäre nicht kampffähig. (Lebhafter Widerspruch.) Ja, warum denn dann diese Angst vor den Nationalsozialisten? (Lebhafter Beifall auf den Tribünen.) Der Sinn unserer Abstimmung im Reichstag war, die Grenze der Solerierung zu zeigen. Wir treten nicht reumütig vor dem Parteitag; wir sind von der Wichtigkeit unserer Auffassung überzeugt! Ob uns die Mehrheit morgen niedersinkt, die Entwicklung wird schon in den nächsten Wochen die Gesamtpartei auf den Weg zwingen, den wir gehen wollten. Nicht Leichtfertigkeit und Verantwortungslosigkeit hat unser Handeln bestimmt, sondern die Sorge um die Einheit der Partei! (Widerspruch und Unruhe, stürmischer Beifall auf den Tribünen.)

Es folgen als Debatterendner: Toni Sender, Rosenfeld, Soegner, Künstler, Crispian, Fleißner. Bericht folgt morgen.

Zeitung im Rhosgenprozess

Kläger abgewiesen

W. B. Hamburg, 3. Juni

Im Rhosgen-Prozess verurteilte am Mittwoch vormittag der 5. Zivil-Senat des hanseatischen Oberlandesgerichtes seine Entscheidung. Die Kläger waren nach der erstinstanzlichen Entscheidung des Landgerichts (welche den Staat für schadenhaftig erklärt) in zwei Gruppen aufgetreten. Die erste Gruppe E. L. E. E. L. E. und Genossen machte den Hamburger Staat überhaupt für das Unglück haftbar. Die zweite stützte ihre Ansprüche auf Fahrlässigkeit der mit der Beseitigung des schadhaften Restes beschäftigten Beamten. Bezüglich der Sache E. L. E. E. L. E. erfolgte durch das Oberlandesgericht Abweisung der Klage, für die andere Gruppe sollen neue Beweiserhebungen erfolgen.

Mussolini soll sich entschuldigen

Die Forderung des Papstes

Rom, 3. Juni (Radio)

Der Papst verlanat in einer Pressenote von der italienischen Regierung formelle Entschuldigung für die Uebergriffe gegen die katholische Aktion. Vor allem verlangt er Entschuldigung für die Exterritorialität beim Eindringen in Gebäude wie das der apostolischen Kurie sowie für die Verleumdungen und Schmähungen. Darüber hinaus fordert er eine Entschuldigung für die in verschiedenen katholischen Vereinsthäusern angerichteten Zerstörungen.

Arbeitslosenmärchen im Ruhrgebiet

Essen, 3. Juni (Radio)

Bei der Verwaltungsstelle des Arbeitsamtes in Wehofen bei Walsum kam es am Dienstag zu schweren Ausschreitungen von Arbeitslosen. Etwa 300 bis 400 Personen, die über Kürzungen an Unterstützung aufgebracht waren, wollten die Verwaltungsstelle stürmen. Die Polizei konnte das noch in letzter Minute vereiteln. Hierauf zog ein großer Trupp von Arbeitslosen zur Konsumantstr. 19 der Vereinigten Stahlwerke auf dem Marktplatz in Wehofen. Die schnell herbeigerufene Schutzpolizei konnte die Menschenansammlung zerstreuen und Plünderungen verhindern. Sie wurde dabei jedoch wiederholt tätlich angegriffen. Immer wieder bildeten sich im Laufe des Tages Ansammlungen, die von der Polizei vertrieben werden mußten.

Hitler als Mörder ermittelt

W. B. Hagen, 3. Juni

Nach Mitteilung der Polizei ist einwandfrei festgestellt worden, daß es sich bei den Tötungen der politischen Schlägererien um eine Vorwand der SA der Nationalsozialisten handelt, die nach der Verfassung der Weizsäcker SA die Stadthalle verließ, um ihren Zug nach Dortmund zu erreichen. (Bei der von den Nazis inkarnierten Kauferei wurden mehrere Gegner festgehalten.)

Reaktionen des Reichskabinetts

W. B. Berlin, 3. Juni

Das Reichskabinett, das heute nacht bis gegen 2 Uhr beraten hat, ist um 10 Uhr vormittags erneut zusammengerufen, um die letzte Hand an die Notverordnung zu legen. Wie wir erfahren, rechnet man mit dem Erlaß der Notverordnung frühestens am Sonnabend.

Murmis Weltrekord gebrochen

Von dem Finnen Lauri

Helsingfors, 3. Juni (Radio)

Ein neuer Weltrekord im 1 1/2 englischen Meilenlauf wurde am Dienstag bei der Eröffnung der internationalen Leichtathletikspiele in Helsingfors aufgestellt. Der Finne Lauri Werhinen lief diese Strecke in 6.42.1 Minute und hat damit das finnische Läufergenie Murmi übertroffen, der im Jahre 1925 in Los Angeles 6.42.5 Minuten lief.

DIE FLUCHT NACH PARIS

Roman von
CARL OTTO WINDECKER

33. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Mikhail“ rief sie schon von weitem ungeniert durch die Menge der Besucher, „denke Dir — wir fahren morgen zum Kanal nach Nizza — es ist Dir doch recht?“

Erstaunt sah Michael auf. „Nach Nizza?“
Sie wurde ein wenig verlegen, als sie seinen verwunderten Blick bemerkte.

„Verzeih!“ sagte sie und stellte ihre Begleiter vor. Direktoren großer Werke, deren Namen Michael durch Hilde kannte — Großindustrielle von der Hochfinanz Frankreichs.

„Monieur Lichnowski?“ fragte der eine der Herren, ein kleiner, beweglicher Mensch mit lebenswürdigem Lächeln, indem er Michael die Hand hinstreckte.

„Bitte ...“ lachte Hilde und errötete leicht.
Michael zog die Brauen zusammen.

„Kein, Monieur,“ jagte er ruhig, „ich heiße Michael Dornhoff.“

Hilde biß sich auf die Lippen. Die Herren lächelten distret.

„Verzeih, Michael,“ sagte sie beherrscht. „Ich habe noch einiges mit den Herren zu besprechen. In einer halben Stunde werde ich zu Hause sein.“

Michael verbeugte sich höflich und wandte sich wieder dem Notka-Fraschini zu.

Aber er hatte plötzlich keine Freude mehr an den Maschinen. Langsam und nachdenklich schritt er durch die Straßen der Stadt.

Ein böser Aerger nagte in ihm, er suchte sich zu zerstreuen, indem er die riesigen, nach amerikanischem Vorbild ausgezogenen Kellameplakate las, die in monumentaler Aufmachung an den Häuserwänden und Brandmauern der Häuser hingen.

Müde geworden, trat er in ein Kaffeehaus ein. Als ihn der Kellner aber wenige Minuten warten ließ, erhob er sich wieder und ging, ohne etwas bestellt zu haben. Es dauerte lange, bis

er sich der Ziellosigkeit seines Gehens bewußt wurde. Aergerlich über sich selbst, nahm er ein Automobil und fuhr nach Hause.

Hilde war noch nicht zurück. Erst jetzt, in dieser Umgebung, in der jedes Stück mit ihrer Art, ihrem Duft, ihrer Persönlichkeit verbunden war, erinnerte er sich ihrer Worte klar. Nun quälte ihn ihre Abwesenheit. Er malte sich aus, wie sie nun mit ihren Begleitern scherzen und plaudern würde — eine Glutwelle des Jornes überzog sein Gesicht.

War er eifersüchtig? Er wußte es nicht. War er ihr böse, weil sie ihn verleugnet hatte, vorhin im Salon? Auch das wußte er nicht. Und trotzdem hörte ein qualvoller Jorn in ihm — und er ertappte sich dabei, wie er erregt im Zimmer auf und ab lief.

Er bezwang sich und ließ sich auf einen Sessel nieder. Aber die Gedanken blieben und bohrten. —

Nicht nach einer halben Stunde, wie sie gesagt hatte — erst nach zwei Stunden kam Hilde in dem Wagen des Industriellen zurück. Sie grüßte nicht, als sie in das Zimmer trat.

„Du bist verstimmt, Hilde?“ fragte er mühsam um etwas zu sagen.

„Und Du bist von Sinnen,“ erwiderte sie heftig. „War etwa diese Anwandlung von Ehrlichkeit nötig, vorhin im Salon? Du kannst Dir wohl denken, welchen Ton man anknüpfen, später!“

„Verzeih, Hilde!“ jagte er müde.

„Mit diesem Verzeih ist es nicht getan. Du dürftest allmählich wissen, daß man hier genau so gut den moralisch Einwandfreien spielt, wenn Dinge ausgesprochen werden, die man vorher stillschweigend ignorierte. Oder sich Frechheiten und Anzüglichkeiten erlaubt.“

„Nun, ich denke, daß Du Dich zu wehren weißt,“ erwiderte Michael nun auch gereizt.

Sie stand am Fenster, Hut und Mantel hatte sie noch nicht abgelegt. Mit einem Ruck wendete sie sich um.

„So — Du meinst, ich soll also mein Gesicht in abweisende Falten legen und gleichzeitig mich um einen für mich günstigen Abschluß herumbeißen? — Wie klug Du bist.“

Sie brach plötzlich in heftiges Weinen aus.

„Hilde ...!“ sagte er begütigend. Aber er fand die Kraft nicht, sich aus dem Sessel zu erheben und zu ihr zu gehen.

Sie stand noch eine Weile. Dann ging sie schweigend aus dem Zimmer. —

Zum Souper, das sie in der Wohnung einnahmen, erschien Hilde wieder ruhig und freundlich.

„Mein Plan, nach Nizza zu gehen, war Dir nicht angenehm?“ fragte sie lächelnd.

Michael war erstaunt, wie sie sofort auch diese Regung in ihm erkannt hatte. „Ich weiß nicht, Hilde — glaub' mir — ich fürchte mich vor den Menschen. Ich möchte Dich wieder für mich haben — wie anfangs.“

Sie senkte den Kopf.

„Ich habe es Dir noch nicht gesagt — Michi — mein Vater schrieb heute morgen, er ist in Nizza und muß mich sprechen. — Wir hätten ja in einem anderen Hotel absteigen können,“ jagte sie leise.

Michael sah auf. „Nein, Hilde.“ Es klang sehr scharf.

Sie schwieg. Auch Michael sprach nicht mehr. Sein Gesicht war rot vor Aerger. Er hielt den Blick auf den Teller gefenkt.

Nach dem Mahl, das sie schweigend beendeten, hingelte Michael dem Mädchen und ließ sich die Zeitung bringen. Wortlos setzte er sich unter die blaue Stahllampe und begann zu lesen.

Auch Hilde stand auf. Die Hände hinter dem Kopf verstrickt, blieb sie am Fenster stehen.

„Wie schön waren die Tage bisher ...!“ jagte sie langsam in die Stille hinein.

Michael ließ die Zeitung sinken. „Sie hätten schön bleiben können — Hilde — Du hast es ja nicht gewollt ...“

Sie schüttelte den Kopf. Als sie ihm das Gesicht zuwandte, sah er ein schmerzliches Lächeln um ihre Lippen. Das tat ihm weh.

„Hilde ...!“ sagte er weich.

Wieder schüttelte sie den Kopf. „Du verstehst mich nicht, Michael,“ jagte sie schwermütig, „es wäre besser gewesen, ich hätte ...“

„Was, Hilde?“ drängte er.

Sie wehrte ab. „Ach — das mit dem Rinde — — nun ist es manchmal so unfähig leer in mir — eine Leere, die ich ausfüllen muß — — und darum — bin ich so — geschäftstüchtig — —“, sie sprach langsam und hörend. Eine schmerzliche Wesenheit klang durch ihre Worte.

Michael hatte den Kopf sinken lassen. Wie ihn das mit einem Male bedrückte — wie es auf ihm lastete. —
(Fortsetzung folgt)

Familien-Anzeigen
 Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst.
Afred Rössler und Frau
 Brandenb. Landstr. 7.

Stellen-Angebote
 Morgenmädchen gesucht. Schwartau, Bismarckstraße 5.

Vermietungen
 2-3 Zimmer mit Kochgel. zu vermieten. H. Möller, 612
 Ranzhof, Sturbuch 3

Vermietungen
 2 I. Zimmer, Koch- u. Leuchtgas, Nebenraum zu verm. 612
 Kerdringstraße 11, I.

Vermietungen
 2 I. Zimmer, Koch- u. Leuchtgas, Nebenraum zu verm. 612
 Kerdringstraße 11, I.

Vermietungen
 2 I. Zimmer, Koch- u. Leuchtgas, Nebenraum zu verm. 612
 Kerdringstraße 11, I.

Vermietungen
 2 I. Zimmer, Koch- u. Leuchtgas, Nebenraum zu verm. 612
 Kerdringstraße 11, I.

Vermietungen
 2 I. Zimmer, Koch- u. Leuchtgas, Nebenraum zu verm. 612
 Kerdringstraße 11, I.

Vermietungen
 2 I. Zimmer, Koch- u. Leuchtgas, Nebenraum zu verm. 612
 Kerdringstraße 11, I.

Vermietungen
 2 I. Zimmer, Koch- u. Leuchtgas, Nebenraum zu verm. 612
 Kerdringstraße 11, I.

Vermietungen
 2 I. Zimmer, Koch- u. Leuchtgas, Nebenraum zu verm. 612
 Kerdringstraße 11, I.

Vermietungen
 2 I. Zimmer, Koch- u. Leuchtgas, Nebenraum zu verm. 612
 Kerdringstraße 11, I.

Vermietungen
 2 I. Zimmer, Koch- u. Leuchtgas, Nebenraum zu verm. 612
 Kerdringstraße 11, I.

Vermietungen
 2 I. Zimmer, Koch- u. Leuchtgas, Nebenraum zu verm. 612
 Kerdringstraße 11, I.

Vermietungen
 2 I. Zimmer, Koch- u. Leuchtgas, Nebenraum zu verm. 612
 Kerdringstraße 11, I.

Allgemeine Urkundenkassa für den Landesteil Lübeck.
 Gut n. d. 1. Juni 1931. Mit Genehmigung d. Oberverwaltungsamts in Oldenburg i. O. sind die Beiträge zur Krankenversicherung ab 1. Juni 1931 auf 6 vom Hundert des Grundlohns festgesetzt. Die monatlichen Beiträge betragen in Lohnstufe I 0,42 RM
 II 0,63
 III 0,84
 IV 1,05
 V 1,26
 VI 1,47
 VII 1,68
 VIII 2,10
 IX 2,52
 X 2,94
 XI 3,36
 XII 3,78
 XIII 4,20

Beitragstabellen sind ab 4. Juni d. Js. bei der Kasse zu haben. Der Vorstand

Taschenrechner v. 3,50 an
Werker . . . v. 2,75 an
Gold-Traninge v. 3,00 an
 Gravierung gratis!
Ullrich Schmidt
 Huxstr. 36. F. 22984

Zigarillos
 Verpackt 5 Pl. pro Stck. Größte Auswahl, billig! Nur an Wiederverkäufer. G. Grundmann, Lübeck, Schüsselbuden 32

Verlobungsringe
 kaufen Sie am besten beim Spezialisten **Yrauring-Stein** jetzt nur Köhlerstr. 62

Verlobungsringe
 kaufen Sie am besten beim Spezialisten **Yrauring-Stein** jetzt nur Köhlerstr. 62

Verlobungsringe
 kaufen Sie am besten beim Spezialisten **Yrauring-Stein** jetzt nur Köhlerstr. 62

Verlobungsringe
 kaufen Sie am besten beim Spezialisten **Yrauring-Stein** jetzt nur Köhlerstr. 62

Verlobungsringe
 kaufen Sie am besten beim Spezialisten **Yrauring-Stein** jetzt nur Köhlerstr. 62

Verlobungsringe
 kaufen Sie am besten beim Spezialisten **Yrauring-Stein** jetzt nur Köhlerstr. 62

Verlobungsringe
 kaufen Sie am besten beim Spezialisten **Yrauring-Stein** jetzt nur Köhlerstr. 62

Verlobungsringe
 kaufen Sie am besten beim Spezialisten **Yrauring-Stein** jetzt nur Köhlerstr. 62

Verlobungsringe
 kaufen Sie am besten beim Spezialisten **Yrauring-Stein** jetzt nur Köhlerstr. 62

Verlobungsringe
 kaufen Sie am besten beim Spezialisten **Yrauring-Stein** jetzt nur Köhlerstr. 62

Verlobungsringe
 kaufen Sie am besten beim Spezialisten **Yrauring-Stein** jetzt nur Köhlerstr. 62

Ständerbetten
 weiß mit Gitter v. 14.- bis 65.-
Gr. Betten
 v. 11,75 h. 75.-
Gebr. Hefti
 Unterstr. 111/112
 i. d. Stadt, kein Laden bei d. Holstenstr.

Empfehle
 prima helles **Reisfuttermehl** sowie alle Sorten Schweine- und Hühnerfutter zu billigsten Preisen.
E. Koch,
 Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3.

Empfehle
 prima helles **Reisfuttermehl** sowie alle Sorten Schweine- und Hühnerfutter zu billigsten Preisen.
E. Koch,
 Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3.

Empfehle
 prima helles **Reisfuttermehl** sowie alle Sorten Schweine- und Hühnerfutter zu billigsten Preisen.
E. Koch,
 Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3.

Empfehle
 prima helles **Reisfuttermehl** sowie alle Sorten Schweine- und Hühnerfutter zu billigsten Preisen.
E. Koch,
 Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3.

Empfehle
 prima helles **Reisfuttermehl** sowie alle Sorten Schweine- und Hühnerfutter zu billigsten Preisen.
E. Koch,
 Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3.

Empfehle
 prima helles **Reisfuttermehl** sowie alle Sorten Schweine- und Hühnerfutter zu billigsten Preisen.
E. Koch,
 Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3.

Empfehle
 prima helles **Reisfuttermehl** sowie alle Sorten Schweine- und Hühnerfutter zu billigsten Preisen.
E. Koch,
 Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3.

Empfehle
 prima helles **Reisfuttermehl** sowie alle Sorten Schweine- und Hühnerfutter zu billigsten Preisen.
E. Koch,
 Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3.

Empfehle
 prima helles **Reisfuttermehl** sowie alle Sorten Schweine- und Hühnerfutter zu billigsten Preisen.
E. Koch,
 Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3.

Empfehle
 prima helles **Reisfuttermehl** sowie alle Sorten Schweine- und Hühnerfutter zu billigsten Preisen.
E. Koch,
 Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3.

Empfehle
 prima helles **Reisfuttermehl** sowie alle Sorten Schweine- und Hühnerfutter zu billigsten Preisen.
E. Koch,
 Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3.

Empfehle
 prima helles **Reisfuttermehl** sowie alle Sorten Schweine- und Hühnerfutter zu billigsten Preisen.
E. Koch,
 Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3.

Empfehle
 prima helles **Reisfuttermehl** sowie alle Sorten Schweine- und Hühnerfutter zu billigsten Preisen.
E. Koch,
 Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3.

Empfehle
 prima helles **Reisfuttermehl** sowie alle Sorten Schweine- und Hühnerfutter zu billigsten Preisen.
E. Koch,
 Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3.

2teilige Sportanzug



Flott in der Form
Praktisch im Stoff
Billig in der Anschaffung

Unsere Hauptpreislagen
 78.- 69.- 58.- 48.- **36.-**

Knickerbocker
 24.- 19.- 14.- 10.- **7⁵⁰**

Pullover
 12.- 8.- **5⁷⁵**

Gürtel, Sportmützen

Vornweg & Co.
 Aktiengesellschaft für feine Herren- und Knaben-Bekleidung
Sandstraße 22

Trinkt
Lübecker Bier-Perle
 das bekannte hervorragende
Qualitäts-Malzbier
 der Bierbrauerei
Hermann Stamer



SCHENKT EUREN KINDERN BÜCHER

Wallenwever-Buchhandlung

Volksfürsorge
 Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.
 Auskunft erteilt:
Rechnungsstelle 30
 Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28668

Wie wird man reich?
 Das erzählt **Upton Sinclair** in seinem neuen Buch
So macht man Dollars
 Kart. 2.80
 Leinen 4.80
Wallenwever-Buchhandlung
 Johannisstr. 46

Stadthallen-Garten
 Die **Glazeroff-Revue**
 ist nur bis Freitag dort, ein jeder muß die gesehen haben.
 Nachm. im Garten, abends im Saal
 Eintritt frei

Verlobte kaufen ihre **Möbel** (Zahlungsgestattet) im **Möbellager L. Boldt** Fischergrube 27

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
 Ortsausschuß Lübeck
 Freitag, den 5. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im **Gewerkschaftshaus:**
Außerordentl. Versammlung aller Gewerkschaftsvorstände
 Die überaus wichtige Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben, sie erfordert das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder der uns angeschlossenen Gewerkschaften.
 Der Vorstand

Reichsverband der Berufskraftfahrer
 Am Freitag, dem 5. Juni, abends 8 Uhr, findet im **Gewerkschaftshaus-Cafe** eine **außerordentliche allgemeine Kraftfahrer-Versammlung** statt.
 Tagesordnung:
 1. Stellungnahme zum Berufskraftfahrertreffen am 7. Juni in Lübeck.
 2. Verschiedenes.
 In dieser Versammlung müssen die letzten Vorbereitungen für das Berufskraftfahrertreffen getroffen werden. Das Erscheinen aller Kraftfahrerkollegen ist deshalb dringend erforderlich.
 Die Ortsverwaltung

Stadttheater
 Lübeck
 Mittwoch, 20 Uhr:
Der Hauptmann von Köpenick
 Schauspiel
 Ende 23.35 Uhr.
 Donnerstag, 20 Uhr:
Die Mitschuldigen und Die Spieler
 Lustspiele.
 Freitag, 20 Uhr:
Manon Lescaut
 Oper
 Zum letzten Male!
 Sonnabend, 15 Uhr:
Der Hauptmann von Köpenick
 Schauspiel
 Geschlossene Vorstellung.
 Sonnabend, 20 Uhr:
In der Johannisnacht
 Operette.
 Ermäßigter Preis.

Aus Handel und Handwerk

Ansch- und Fischgeräte
R. Kössling, Königstraße 121

DKW. - Schönlöb-Motorräder
Johs. Ricks, Dankwartgrube 13
 Reparatur billigst - Sämtliche Ersatzteile auf Lager

Fischwaren
L. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt
 Fernsprecher 20 900

Fahrradhandlung u. Reparatur
Heinr. Kruse, Fischergube 23

Farben - Breiten
Heinr. Freibier, Warendorferstr. 34

Jalousien - Schablonen - Holzbohlen
Fritz Teckenburg, H. Ranzhofstr. 37
 Telefon 2279

Klempnerei - Installation
G. Saager, Heinrichstr. 22 a Tel. 22 236

Milch-Anfertigung
Graphische Werkstätten
 Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

Marmor
J. E. Rother (Marmor-Rother)
 Auf der Wallbühnel - Bei der Brühlstraße - Tel. 2860

Nutz Eisen
Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45
 Mehr. Schweiß- und Reparatur für Eisenarbeiten

Rehprodukte - Nutz Eisen
Adolf Ruge, Am Retteich 5/11

Schleiferel - Stahlwaren
Martin Jürgens, Lübeck, Huxstraße 78
 Schöneberg i. M., Siemser Str. 108

Jeden
Eisenhandlung Reese, Huxstr. 123

Terrazzo - Zementplatten - Silberkle
A. Graffitti, An der Mauer 84
 Fernsprecher 24254

Waschbalden - Waschböcke
F. Neelsen, Fischergrube 40

Wasserversorgung
Wilh. Scheel, Brunnenbau
 Groß-Steinrade-Lübeck
 Telefon 28 394

Leihbibliothek des Alltags

Romane in der Straßenbahn

Von Walter Anatole Persich

(Nachdruck verboten!)

Hundertmal fährt man Straßenbahn.

Man hat es eilig, denkt nebenher über ein bestimmtes Thema des Alltags, eine Sorge, eine Hoffnung, eine Enttäuschung, niedergedrückt, heiter oder gleichgültig nach. Unbemerkte kaum noch, was man tut — das geht ja auch nicht, knüpft man etwa philosophische Erwägungen an die Benutzung eines Stuhles?

Nun möchte ich einmal etwas erklären, eine ganz einfache Tatsache, mit der es jeder halten mag, wie er will: die Straßenbahn ist zu — billig! Mögen die abgefahrenen Strecken kurz oder lang, möge der Umsteigeverkehr zu kompliziert oder zu eingeengt, mag der Schaffner ein Gent oder ein Flegel im Verkehr mit gewöhnlichen Sterblichen sein, immer liefert das Leben uns neben dem Fahrtschein, durch dessen Lösung sich der Fahrgast den Beförderungsbestimmungen unterwirft, ein ganzes Dutzend Romane gratis und franco auf jeder Strecke. Man blättere einmal die Mienen der Mitfahrenden durch — das ist eine ganze lebende Bibliothek der Schicksale: Ritzig und Sentimentalität, Roheit und Güte, Intrige, Liebe, Haß, Verehrung, Herzlosigkeit, Großmut, Geiz, nicht die Erfindungskraft eines Balzac vermöchte eine solche Blütenlese an Sonderlingen, Typen und Durchschnittsköpfen zu formen!

*

Da steigt eine alte Dame umständlich, vom Schaffner behütet, aufs Trittbrett. Der schwere Kapotthut der Großmutter und Tanten hat also noch im zwanzigsten Jahrhundert volle Gültigkeit und in der vergreisten Hand funkelt ein Museumsstück, der Silbergriff eines Schirmes. Endlich sitzt sie, nach dem Klingleichen rollt der Wagen weiter. Sorgfältig liest die alte Dame alle Verbote und Vorschriften, die sich als Rechtsfolgen an die scheinbar so einfache Benutzung einer Straßenbahn knüpfen. Eine Stadtfremde, denn sonst wäre ihr der Text vertraut — das Paket mit dem farbigen Band, es baumelt neben ihrer Handtasche, läßt denn auch auf einen Besuch bei Entfeln schließen. Was führt sie hin? Familienfest, Krankheit, geschäftliche Verwirrung? Ein Roman mit den Tüden vieler Möglichkeiten...

*

Die nächste Haltestelle besetzt uns ein junges Mädchen, leichtes Kleid, helle Schuhe, breitrandiger Hut, alle Requisiten der Armut zusammen. Sonst — nicht wahr — stumme Abwehr jedes Menschen, der sich in einen besetzten Wagen hineinlemmt, mit demselben Recht, derselben Eile, wie wir. Aber nun nichts davon — die gleichgültigen Gestalten des Tages, Grau in Grau und jeder trotzdem eine einmalige, nie gewesene, nie wiederkehrende Schattierung der Ewigkeit, rücken freiwillig zusammen. Ein richtiger Herr, man erkennt an der gepflegten Bügelfalte und lauberen Walslederhandschuhen den einstigen Roué, tut sich besonders hervor, mag auch jede Bewegung von Nicht geplatzt sein — er will sich galant erheben — hastig komme ich ihm zuvor. Arm in Arm mit dem Mädel stieg eine nur ihm sichtbare Erinnerung ein — die Straßenbahn der Zeit rollt nachdenklich neben unserer — dreißig Jahre liegt das kleine Abenteuer zurück. Eine Dame mit langwallendem Rock und pleurisierender Barockhaube lächelt dünstig, geisterhaft zu ihm her, damals bot er ihr seinen Platz an, im Gedränge des Wagens benutzten sich vor zehntausend Tagen ihre Knie. So begann es. Wie es endete? Vorbei — man lebt noch heute und weiß die Armut zu schätzen. Auf Entfernung, versteht sich!

*

Jetzt hält der Wagen an einer belebten Straße, die Hälfte der Fahrgäste steigt aus und nur einer zu. Dieser eine wird im Augenblick zur bedeutungsvollsten Persönlichkeit des Wagens — denn er ist jung und ein Mann und sucht sich daher den besten Platz gegenüber dem Mädel aus. Hinter einer Zeitung heuchelt er Gleichgültigkeit — doch Jugend rechts und Jugend links, das ist schon so eine Sache! Bald treffen sich die Augen der beiden, schnell wendet sie den Kopf und betrachtet angelegentlich den Schaffner, aber es ist ihr nicht möglich, das kleine Lächeln, das sich zwischen Augen und rougegeputztem Mund hervorzupressen, zu verstecken. Und dieses Lächeln geht Schritt um Schritt durch den Wagen, es verbeugt sich vor der alten Dame und vergißt nicht einmal mich, es bleibt bei dem Roué und

Ausstellung „An die Ostsee — Aber die Ostsee“

In den beiden Ausstellungshallen herrscht bereits reges Treiben. In der 700-Jahrhalle, in der in erster Linie die regionalen Verkehrsverbände der deutschen Ostseeküste, sowie die zentralen Verkehrsorganisationen von Dänemark, Schweden, Finnland und Estland ausstellen, sind vollkommen neue Wände in orangefarbener Lösung angebracht worden, so daß der Raum einen vollkommen einheitlichen Eindruck erweckt wird. In dem Stand der Deutschen Reichspost und demjenigen von Svenska Trafikförbundet, Stockholm, wird bereits seit Tagen gearbeitet. In der zweiten Halle, in der bis gestern abend auf den neuangelegten Bahnen noch gefeiert wurde, sind heute die Bahnen bereits fast vollständig abgedeckt und die Wände herausgenommen worden, so daß die Halle ihrer ursprünglichen Verwendung als Ausstellungshalle wieder zugeführt ist. Auch hier sind bereits mehrere Lübecker Industrie-Firmen mit dem Aufbau ihrer Stände beschäftigt. Erfreulicherweise wird auch die Industrie-Abteilung ziemlich umfangreich werden, so daß den Besuchern viel Sehenswertes in den beiden Hallen geboten werden wird.

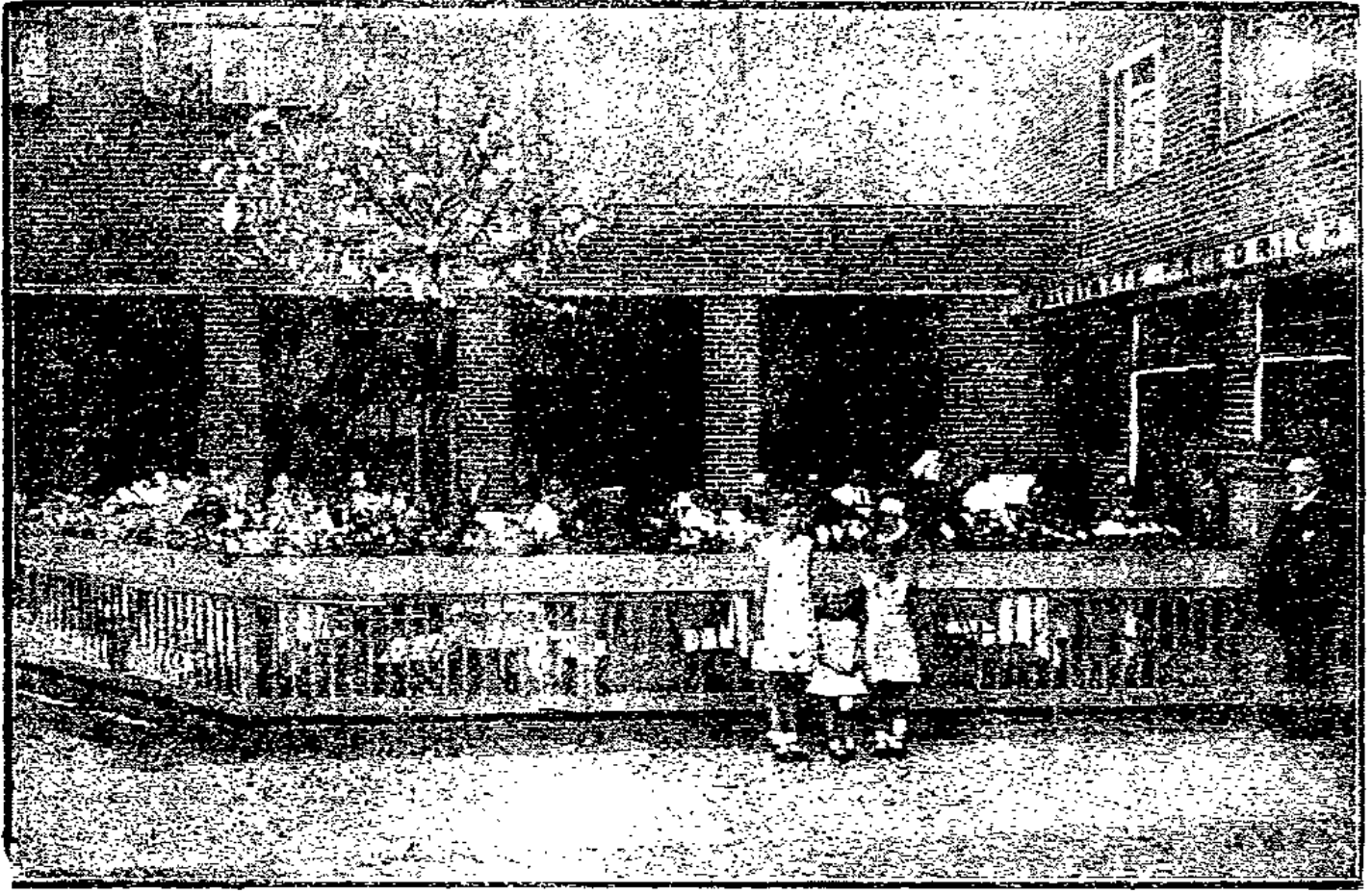
Die Temperaturen in den Badeanstalten Fallendamm und Böttchertich betragen: Wasser 20, Luft 13 Grad. Achtung, Streik! Die Steinmehlen und Schleifer der Firmen Reitzglaub, Lange und Bruhn stehen im Abwehrtrift. Jungfernzuhalten. Die Streikleitung.

seiner Bügelfalte — nur an dem, für den es die Vorkehrung bestimmte, an dem jungen Herrn, geht es auffällig hastig vorüber.

Drei, vier Haltestellen verfolgt alles mit unbeweglichem Gesicht den bekannten Wettstreit zwischen Leben und Konvention. Dann erhebt sich das junge Mädchen, starrt mit Selbstüberwindung und Konzentration an dem jungen Herrn mit der Zeitung vorbei und steigt aus. Er wirft über das ausgebreitete Blatt hinweg einen Blick auf die Straße, schiebt die Zeitung schnell zusammen, als habe er, lebend, fast das Aussteigen an seinem Ziel verpaßt — der Fahrtschein gilt natürlich bis zur Endstation — und eilt schnell der schon Entschwindenden nach. Während der Wagen um die Ecke rollt, sehen wir noch einen hellen Herrenhut sich lüften und zwei plaudernde Leutchen, die sich eben noch fremd waren, vor dem Eingang einer Tee-Bar und eines unendlichen Romans.

*

Das Lübecker Bild



Der neue Garten des Restaurants Friedrich-Ebert-Hof bei dem großen Wohnblock des Bauvereins Selbsthilfe hinter dem Allgemeinen Krankenhaus

Photo: Koch, Lübeck

Kinderfreunde Lübeck

Heute, Mittwoch, den 3. Juni, 20 Uhr, im Haus der Jugend

Offener Singabend

für die Helfer und Freunde unserer Bewegung.

EWJ-Jungarbeiter gegen kommunistische Verleumder!

Die am Montag, dem 1. Juni, im Haus der Jugend tagende Versammlung der EWJ-Jungarbeiter beschäftigte sich mit dem von kommunistischer Seite in der Norddeutschen Zeitung injizierten Angriffen auf die Arbeit des Freien Jugendkartells (Zusammenfassung der proletarischen Jugendverbände Lübecks), Abteilung Arbeit an der erwerbslosen Jugend (EWJ) und kam zu folgenden einstimmigen Feststellungen:

Die über 300 in der EWJ zusammengefaßten erwerbslosen Jungarbeiter Lübecks weisen mit Empörung und Verachtung die neuerdings von kommunistischer Seite erhobenen lügenhaften Angriffe zurück. Sie stellen fest:

1. Die Grundlage unserer Arbeit ist Freiwilligkeit. Wir sind härteste Gegner der Arbeitsdienstpflicht. Wir bekämpfen diesen Plan unserer Gegner durch die praktische Tat.
 2. Helfer und Führer der EWJ, die auf Klassenbewußter sozialistischer Grundlage ohne parteipolitische Bindung ihre Arbeit ehrenamtlich verrichten, besitzen das volle Vertrauen der EWJ-Jungarbeiter.
 3. Eine Unterstellung, daß in der EWJ die Prügelstrafe (!) angewandt wurde, ist eine gemeine Beschimpfung und Verleumdung, wie sie bisher die schlimmsten Feinde der Arbeiterschaft nicht zu erfinden vermochten. Als Klassenbewußte Arbeiter haben wir nur Verachtung für Menschen übrig, die die Lüge verbreiten, ein junger Arbeiter ließe sich von irgend jemand prügeln.
 4. Die Veranstaltungen der EWJ, insonderheit die Arbeitsfreizeiten sind die einzige praktische Hilfe für den erwerbslosen Jungarbeiter; sie waren für uns dankbar begrüßte Zeiten des Aufatmens aus dem grauen Alltag unseres Proletariats.
- Wer durch lügenhafte Angriffe diese Arbeit zu untergraben sucht, ist ein Feind der Erwerbslosen. An die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt richten die versammelten EWJ-Mitglieder das dringende Er-

Heute

Sozialdemokratische Frauen

1. Bezirk. Bei Jolas spricht der Genosse Bruns.
17. Bezirk. 8 Uhr Schule Heinrichstraße. Spaziergang zum Lauerholz.
19. Bezirk. Rückis. Bei Dieckmann 8 Uhr Vortrag der Genossin Sidert.

Neben mir ein junger Mann, zusammengedrückt sitzt er da — sein Anzug entspricht nicht mehr der Zeit — weiß blanke und dünne Stellen auf, dafür ist die Krawatte farbenbunt, mit großer Sorgfalt geflochten und die Schuhe blitzen phantastisch. Die jungenshafte Hand krampft sich um zwei kleine Geldmünzen — jedesmal, wenn der Schaffner vorüberkommt, sieht der junge Mann neugierig die Straße dranhängen an... Bei der nächsten Station sieht ein Kontrollbeamter, mein Nachbar erblickt den wachsamem Herrn und erhebt sich eiligst, um noch, bevor die Bahn hält, vom Trittbrett zu springen. Ich sehe, wie seine Hand sich in die Jodettafche schiebt und die Münzen wieder hineinfallen läßt... „Fahrgeldhinterziehung“ nennt man das juristisch. Und man könnte in diesem Falle sogar von vorzüglichem Betrug reden. Aber man muß nicht, wie Hallenberg sagt, wenn der abgehaltene Mensch wird es wohl sehr nötig gehabt haben, vielleicht auf der Stellungsuche, sein, seit Tagen keine Zigarette geraucht haben, und gerade die fehlende Zigarette ist ein Roman, ein Zeitthema, eines Zola würdig, und es wird ihn schon noch finden.

Eine Straßenbahn hat zwanzig oder dreißig Sitzplätze, im Mittelgang stehen zuweilen auch noch Leute und überall wechseln die Mitfahrenden: eine ewig variiierende Leihbibliothek des Alltags...

suchen, sich durch diese lügenhaften Angriffe nicht beirren zu lassen, sondern alles zu tun, um die großen Vorteile der EWJ-Arbeit noch mehr Kameraden zugänglich zu machen.

Eine Beschränkung oder gar ein Abbruch dieser Leistungen wäre ein unerträgliches Schlag für die erwerbslosen Jugend Lübecks.

Die EWJ-Jungarbeiter Lübecks.

S. D. Frauen!

Wir weisen nochmals darauf hin daß unser Ausflug nach Hamburg am Mittwoch, dem 17. Juni stattfindet. Es ist beabsichtigt, die elektrische Bäckerei der Produktion und den Tierpark Sagenbeck zu besichtigen. Anmeldungen werden bis Sonnabend, d. 13. Juni, bei sämtlichen Bezirksführerinnen entgegengenommen. Spätere Anmeldungen können auf keinen Fall berücksichtigt werden. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt RM. 3,50. Der Preis für das Mittagessen im Hamburger Gewerkschaftshaus beträgt inkl. Bedienung RM. 1,20 (kein Zwang). Auch diese Anmeldung muß bis zum 13. Juni erfolgen. Abfahrt vom Gewerkschaftshaus am 13. Juni, morgens präzise 7 Uhr. Die Bezirksführerinnen werden gebeten, sich Kontrollkarten vom Parteisekretariat abzuholen.

Sinlegen! . . . Aufstehen! . . .

Nationalsozialistische Schüler werden geschliffen

Es gibt — trotz Verbot — nationalsozialistische Schülerbünde. Wenn man, so schreibt das Echo, dem Hamburger Tageblatt Glauben schenken darf, wurde die „Mannschaft des NS“ bisher lediglich politisch geschult, womit über das Wie ja auch noch nichts ausgesagt ist. Diese „politische Schulung“ genügte nun nicht mehr... Doch lassen wir das Hamburger Tageblatt selbst berichten:

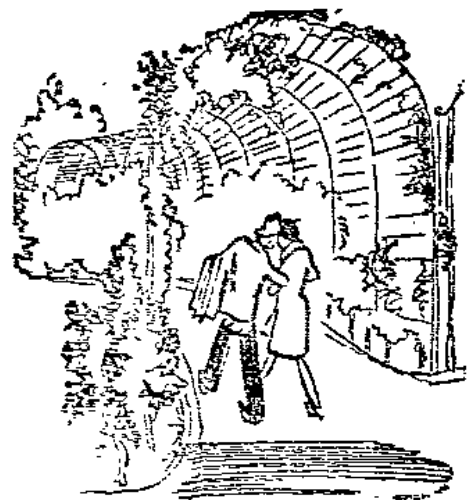
Schon lange hatte der Plan bestanden, der Mannschaft des NS, neben der politischen Schulung auch den unbedingten nötigen Schluß beizubringen. An einem der letzten Sonntage ist hierzu lediglich der Anfang gemacht worden. Von Koblitz ging es unter Gesang unserer Sturmlieder zum Peterfließberg. In zwei Abteilungen wurden dort zunächst die einfachsten Ordnungsübungen gemacht.

Es wurde hart geschliffen, und wenn einer die Knochen gar nicht zusammenreißen konnte, mußte eben Sinlegen und Aufstehen in jugendlicher Ausföhrung helfen.

Wiedlich gekocht, aber in froher Stimmung ab man sein Mittagbrot. Der Nachmittag brachte ein Geländespiel. Von Reinbel rückte die eine Abteilung hinter einem geschlagenen Feind her, der ihren Vormarsch aufzuhalten suchte. Der Kampf wurde zudig durchgeführt.

Das „Sinlegen! . . . Aufstehen!“ kennen wir noch von weiland dem preußischen Kommiß. Jetzt feiert's trübliche Urständ schon bei den Hosenmägen der Nazis. Und sie sind noch stolz darauf.

Uebrigens ist das Ganze selbstverständlich keine militärische Übung — nicht das Schleißen und nicht der „zafige Kampf“ hinter einem geschlagenen Feind her“. Es ist politische Jugendzucht.



Freundlich

Schwache bis mäßige westliche Winde, wolfig, im allgemeinen trocken und wieder etwas wärmer.

Des Saatensland im libeckischen Staate Anfang Juni 1931

Nach den Meldungen der Saatenslandsberichterstattung hat das Staatliche Landesamt für Anfang Juni ds. Jrs. folgende Saatenslandsnoten für das libeckische Staatsgebiet berechnet...

Table with 4 columns: Crop type, 1. 31, 1. 5. 31, 1. 6. 30. Rows include Winterweizen, Sommerweizen, Winterroggen, Sommerroggen, Wintergerste, Sommergerste, Hafer, Kartoffeln, Runkelrüben, Acker, and Wiesen.

Die Winterung des Weizens war der Fortentwicklung der Pflanzen im allgemeinen recht günstig. Während die erste Hälfte z. Z. noch sehr kühl war...

Jugendregatta vom Seglerklub Hanja

Am Sonntag, dem 31. Mai, startete die Jugendabteilung zu ihrer Winterregatta auf dem Havelkanal bei Spandau.

Prügelei im Gerichtssaal

Angeklagter ohrfeigt Zeugen

Hamburg, 2. Juni

Nach einer längeren Pause hatten sich wieder einmal verantwortliche Männer der Hamburger Volkszeitung zu verantworten...

Demolisi war nicht zur Stelle

Wie man von dem Verteidiger hörte, hat er bei der Frau Justitia zu große Schäden (auch in Lübeck, wo er wegen verurteilter Behauptungen gegen den Konsumverein geistert wird).

Damit sein Nachfolger Erich Meyer sich nicht auch in Schuldenlast jätzte, beantragte der Verteidiger, das Verfahren gegen Meyer abzurufen und die Sache dem Reichsgericht zu überweisen.

Nach eingehender Beratung lehnt das Gericht den Antrag ab und wandte sich zunächst dem Angeklagten S. zu, von dem man erhofft, daß er im Unterzuchungsgefängnis fürchtbar mißhandelt sein will.

des Gummiknüppels konnte der Angeklagte überwältigt werden. Während des ganzen Vorganges rief er:

Kommt nur her, ihr Salunken, Banditen, ich werde euch den Hals schon abschneiden.

Als die Hamburger Volkszeitung davon hörte, erschien ein Artikel: „Herr Koch, wir fragen Sie.“ Es hieß in dem Artikel, daß die Gefangenen Viehisch und bestialisch mißhandelt werden.

Einmütig befanden die Beamten, daß unter keinen Umständen geschlagen werden dürfe. Eine Waffe werde nur gebraucht, um Widerstand zu brechen oder Angriffe abzuwehren.

Zeugen, die der Angeklagte zur Bestätigung seiner Behauptungen geladen hatte, konnten nichts zu seiner Entlastung angeben.

wurde von dem Angeklagten im Gerichtssaal geohrfeigt.

Nur mit größter Mühe waren die Kämpfenden auseinanderzubringen.

Der Gefängnisarzt bezeichnet den Angeklagten als Psycho-path und als vermindert verantwortlich.

Der Oberstaatsanwalt beantragt für den trotz seiner Jugend erheblich vorbestrauten Angeklagten sechs Monate Gefängnis, für Meyer 200 Mark oder 20 Tage Gefängnis.

Das Urteil lautete wegen übler Nachrede auf 60 Mark gegen Meyer, auf fünf Monate wegen Widerstandes, Sachbeschädigung und Beamtenebeleidigung gegen S.

Zwei weitere Pressefinden des Redakteurs Meyer wurden ausgelegt, um zu sehen, wie sich das Reichsgericht zu den Sachen, die bereits durch Beschluß der Strafkammer dem Reichsgericht überwiesen wurden, stellt.

Donnerstag 20 Uhr

1. diesjähriger Volkstanzabend der Sozialistischen Arbeiterjugend auf der Freilichtbühne

Eintritt für jedermann frei!

Partei und Reichsbanner im Landgebiet

Wohnungsverhältnisse begünstigen Landflucht

In Dillau fand am Sonnabend eine vom Gen. Meek geleitete Mitgliederversammlung des SPD-Distrikts (Krumbeck-Dillau-Kurau) statt.

Nach einem Referat des Gen. Waterkrat, in dem aktuelle Fragen, die taktische Haltung der Partei und die Nazi-Regierungskünfte...

Kritisiert wurde die Ablehnung von Mitteln aus dem Wohnungsbauplat für Arbeiter-Wohnungen auf dem Lande. Dabei hat der Dillauer Gemeindevorsteher der Baubehörde mitgeteilt...

es bestände im Landgebiet keine Wohnungsnot mehr, hätte sich der gemeinsame Ausschuß zur Förderung des Wohnungsweins im April ablehnend verhalten.

Die Arbeiterjchaft weist demgegenüber darauf hin, daß in der Stadt leere Neubau-Wohnungen in erheblicher Anzahl bereitstehen. Um die Abwanderung in die Städte zu vermeiden, müsse im Landgebiet die Errichtung von Wohnungen gefördert werden.

Nach kurzem Eingehen auf die letzten Elternratswahlen beschäftigte man sich mit der Lokal-Abtreibung der Nazis. Die Versuche, als Erich die Krumbeck-Obernwohlder Schule zu bekommen...

Die in Verbindung mit dieser Versammlung abgehaltene Reichsbannerversammlung beschäftigte sich mit der Fortsetzung der bisherigen planmäßigen Landagitation. Mit den in Betracht kommenden Ortsvereinen soll über eine Demonstrationserhebung im Nachbargebiet...

Die Kampfesweise der Nazis kennzeichnet ein halbseitiger Artikel über unsere kürzliche Versammlung in Heilsberg. Als symptomatisch für die moralische Verwahrlosung der Nazis wurde die Verherrlichung der Fememörder Schulz, Klapproth und Heines herausgestellt.

Infolge der jüngsten Vorfälle hatte das Reichsbanner trotz des Unwetters für einen besonderen Versammlungsschluß geforgt. Diese opferwillige Dienstbereitschaft beweist immer wieder, daß die werktätigen Kreise sehr wohl imstande und gewillt sind, die Agitation für den politischen Kampf...

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Ein unglücklicher Verliebter!

Der Herr muß leiden! Ein unglücklich Verliebter kann man nicht sein. So sagte er auch dem Angeklagten, dessen Angelegenheit das Gericht im letzten Akt zeigte...

Lügeln — er ist Hafearbeiter — von einem Dampfer gestohlen zu haben. Er erinnerte sich sogar des Namens des finnischen Dampfers, aus dem die Erde entwendet worden war.

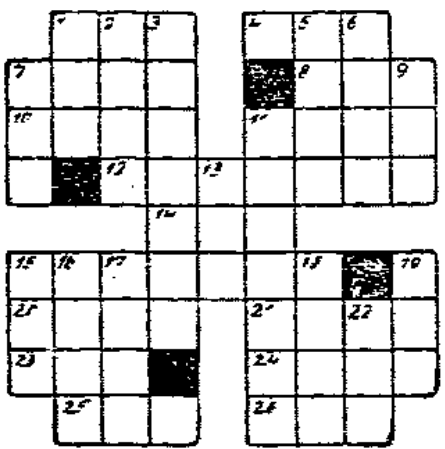
Bei der geistigen Minderwertigkeit des Angeklagten ist es immerhin möglich, daß die Sache sich so verhält, wie der Angeklagte sie schildert. Das Gericht konnte sich jedenfalls nicht entschließen, schon jetzt zu einer Verurteilung des Angeklagten zu kommen. Es vertagte die Angelegenheit.

Spirituosen auf Abzahlung!

Wegen Unterschlagung von 355 Mark hatte sich ein hiesiger Gewürz zu verantworten. Der Angeklagte hatte nach und nach Dosen von Weinen, Likören und anderen Spirituosen von einer Weingroßhandlung gekauft, ohne jedoch alles zu bezahlen.

Eine Unterschlagung kommt jedoch nur dann in Frage, wenn durch besondere Vereinbarung festgesetzt ist, daß der Angeklagte für die gekauften Spirituosen eine besondere Rasse geführt hätte, in der die eingezahlten Gelder enthalten sein sollten...

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Stadt in Württemberg, 4. Ferment, 7. Gefangnisstück, 8. ausgestorbener Riesenvogel, 10. Berg in der Schweiz, 11. Anrecht, 12. phönizische Göttin, 14. Nebenfluß der Weichsel, 15. Fluß in Afrika, 20. Sebensmaschine, 21. dänischer Komponist, 23. Nebenfluß der Donau, 24. Zusammenbruch, 25. Fisch, 26. nordische Gottheit.

Rund um den Erdball

Gefängnis barmherziger als Freiheit

Die Schwangere bittet um Haft

Die Wiener Arbeiter-Zeitung schreibt:

So arg wie die Maria Bernhardt wurde ein Menschenkind selten vom Leben zerauft. Eine Stiefmutter wachte über ihre Kindheit. Schlechte Behandlung zu Hause, das erstmal durchgebrannt mit 15 Jahren, die erste Diebstahlsstrafe mit 16 und von da ab bis heute — sie ist jetzt 32 Jahre alt — neunzehn Strafen. Dann kommt der Mann, und das schlechte Leben, die schlechte Behandlung finden ihre Fortsetzung; er kauft, lebt von ihren Diebstählen, staltet ihr seinen Unterhaltungsbeitrag in Prügelein ab und verkommt schließlich.

Jetzt hat die Schwangere ein Kaninchen gestohlen und stand wieder vor den Wiener Schöffen. Das Gericht verurteilte sie wegen Rückfalldiebstahls zu drei Monaten Gefängnis. Und nun kam es zu folgendem Dialog:

Vorsitzender: Nehmen Sie die Strafe an?

Angeklagte: Ich danke für die milde Strafe und nehme sie an.

Vorsitzender: Sie werden jetzt enthaftet. Lassen Sie sich nach Ihrer Entbindung aber nicht erst durch die Gendarmerie suchen, sondern kommen Sie freiwillig zur Strafanstalt.

Angeklagte (weinend): Bitte lassen Sie mich gleich hier! Was soll ich denn jetzt draußen anfangen? Ich kann in meinem Zustand doch keine Arbeit finden; bitte, lassen Sie mich doch da!

Vorsitzender: Das ist eine schwere Sache. Es ist eine zwingende Vorschrift, daß Schwangere zum Strafantritt nicht zugelassen werden dürfen. Es gäbe nur einen einzigen Ausweg. Diese Bestimmung findet auf die Untersuchungshaft keine Anwendung. Der Herr Staatsanwalt müßte die Fortdauer der Untersuchungshaft wegen Fluchtgefahr beantragen, dann dürfen wir Sie hier behalten. Es ist wirklich besser für Sie, wenn Sie vorerst noch bei uns bleiben. Wenn das Kind dann geboren ist, haben Sie wenigstens die Strafe schon hinter sich.

Der Staatsanwalt stellt den Antrag auf Verhängung der Untersuchungshaft und die Angeklagte wird, glücklich lächelnd, in ihre Zelle zurückgeführt die ihr milder erscheint als die Freiheit.



Weltschwergewichtsmeister Max Schmeling

(links) und Young Ströbling (rechts), die am 3. Juli in Cleve, land (Amerika) um den Weltmeistertitel kämpfen werden. Zwischen ihnen Kulas, der Präsident der Madison Square Garden Box Club von Ohio, in deren Stadion der Welterschaftskampf ausgetragen wird.



15 Weltrekorde!

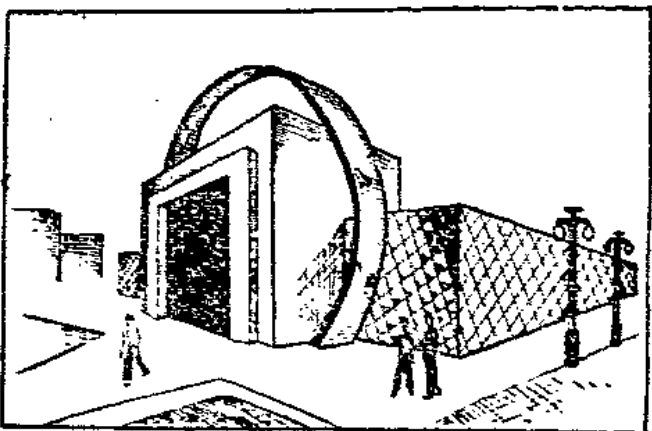
Die Amerikanerin Helen Madison stellte in Detroit einen neuen Weltrekord im Freistilschwimmen über 500 Meter mit 7:12 auf. Mit dieser Leistung hat sie ihre 15. Weltbestleistung errungen.

Niesenbrände in Polen

Aus verschiedenen Teilen des Landes kommen Meldungen über große Brände, die zahlreiche Wohnstätten eingeäschert haben. So wurden in der Ortschaft Onio bei Kielce 54 Wohnhäuser und 120 Wirtschaftsgebäude eingeeigert. In einem Ort bei Radomsko vernichtete ein Feuer 16 Wohnhäuser und 24 Wirtschaftsgebäude. In der Nähe von Neu-Sandez in Westgalizien brannten neun Wohnhäuser nieder. Außerdem ereigneten sich noch mehrere kleinere Brände. Insgesamt wurden bei den Brandkatastrophen zwei Personen getötet und zehn schwer verletzt. Die Brandursachen sind zum Teil unbekannt, zum Teil wird Brandstiftung angenommen.

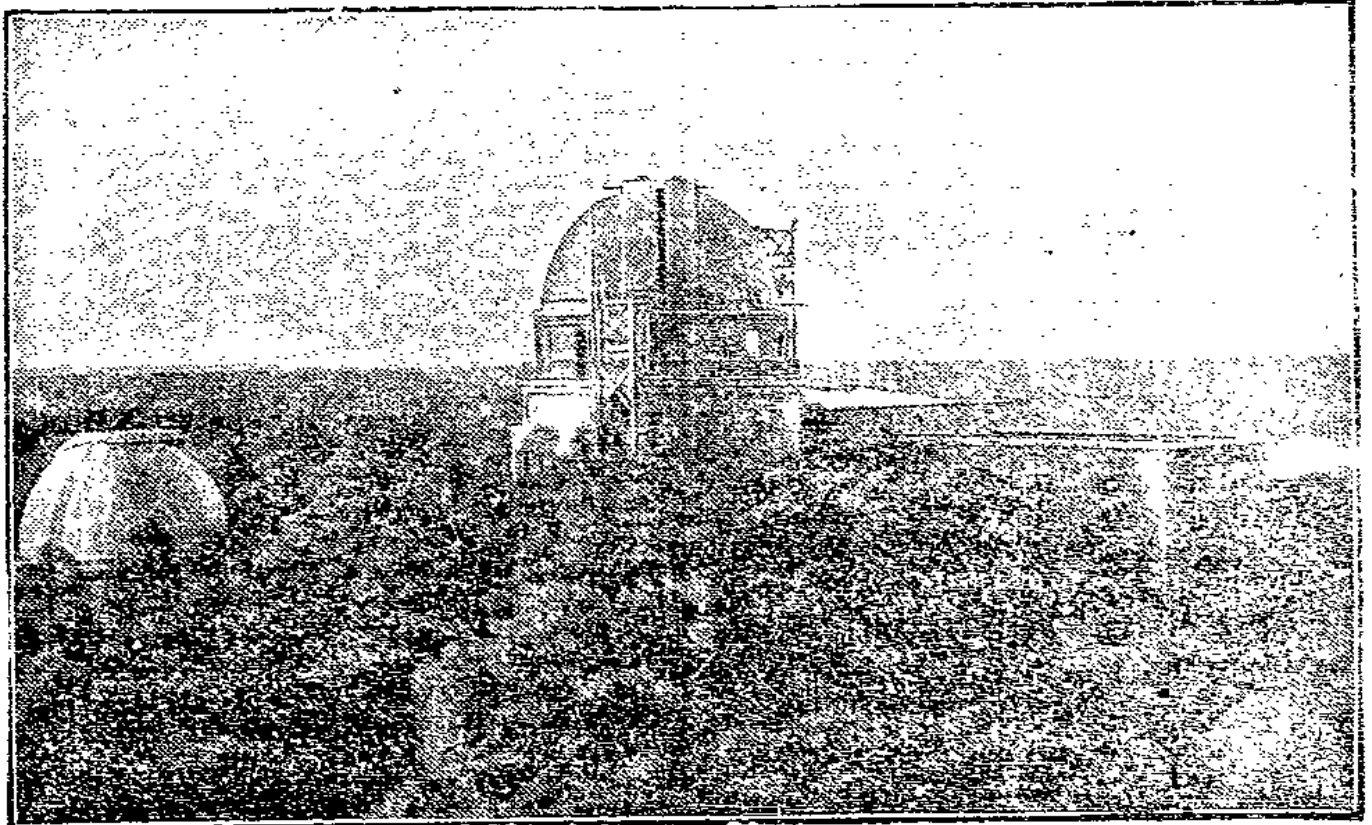
Zornado

In der Nähe von Moorhead (Minnesota USA) warf ein Zornado einen Eisenbahnzug aus den Schienen: ein Tofer, 30 Verletzte.



Der Rundfunk auf der D. C. S.-Ausstellung in Hannover

Das Rundfunkhaus, das den Besuchern der deutschen Landwirtschaftsausstellung einen Eindruck von der Bedeutung des Rundfunks für den Landwirt vermitteln soll. Auffallend ist die äußere Form des Hauses: die Eingangshalle ist einem Mikrophon nachgebildet.



Schwedens neueste Sternwarte

die in Saltsjöbaden — dem herrlichen Ausflugsort bei Stockholm — errichtet wurde und ihrer Vollendung entgegenfieht.

Kralzeff-Enthüllungen

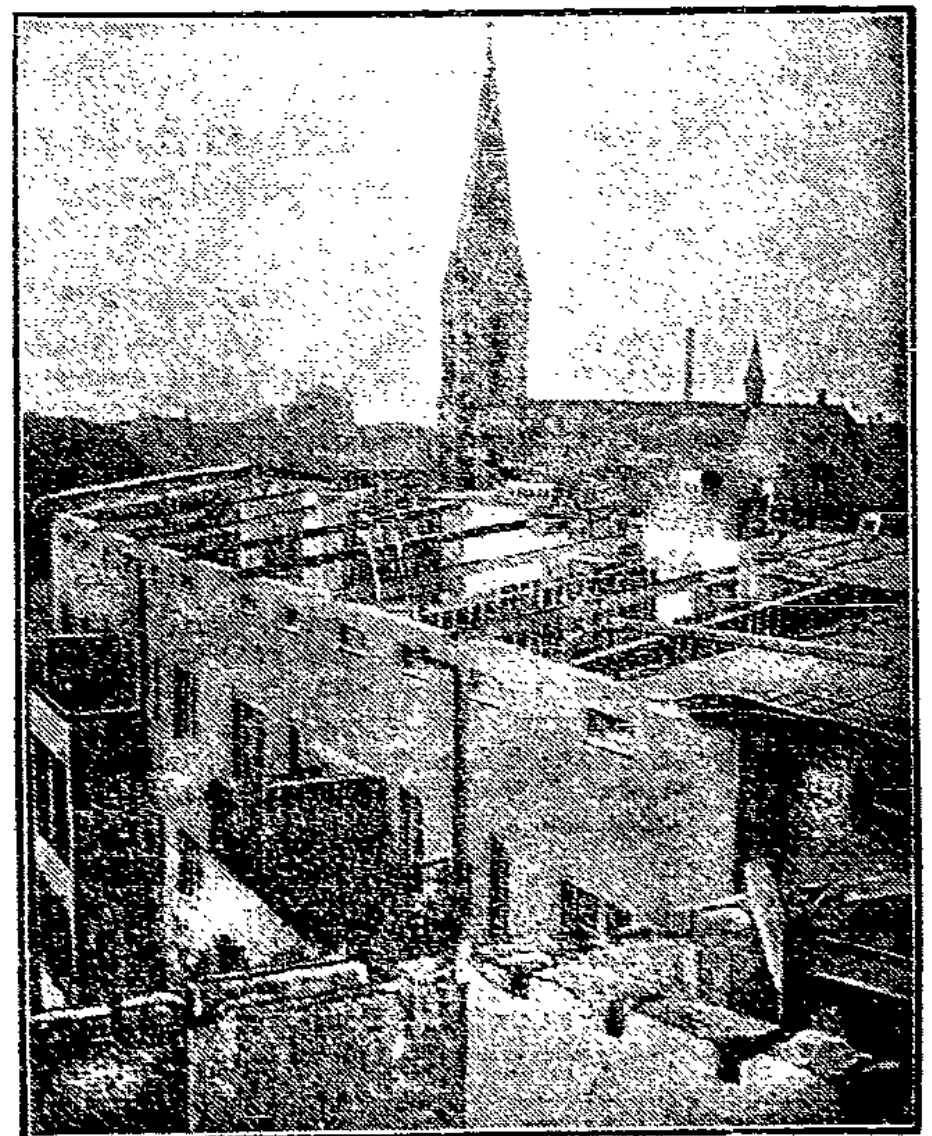
Im Dresdener Kralzeff-Prozess kam in der Dienstag-Sitzung zum ersten Male ausführlich das leichtfertige Verhalten der Berliner Raiffeisenbank-Direktoren zur Sprache. Als ein Dresdener Fabrikant um das an Kralzeff verliehene Geld befragt war, hatte ihn der Hauptangeklagte in Berlin den Raiffeisenbank-Direktoren Krause und Dr. Lange vorgestellt. Krause sagte damals zu dem Dresdener Fabrikanten, er solle sich doch „wegen der paar Mark“ nicht so haben — immerhin handelte es sich aber um 600 000 Goldmark! Ein anderer Crost Krauses: „Was glauben Sie wohl, was Herr Kralzeff bei uns für einen Kredit genießt!“ Krause wurde auch als Zeuge vernommen. Als er gefragt wurde, wie das Konto Kralzeffs bei Raiffeisen gelaufen habe, schweigt er längere Zeit und stottert dann: „Ja, ich kann mir doch nicht jedes Konto merken.“ Aber der Vorsitzende weiß Bescheid. Seine Aufzählung hilft nach: Konto Orion, Konto Ostwolle, zwei Konten Kralzeff, Geheimkonto Dr. Lange-Krause.

Ausführliche Erörterungen gibt es dann noch um ein Darlehen von 85 000 Mark, die Krause von Kralzeff als Darlehen erhalten hatte und die merkwürdigerweise an die Raiffeisenbank zurückgezahlt wurden, nicht aber an Kralzeff. Der Hauptangeklagte fühlt sich um diese Summe betrogen. Aber Herr Krause meint: „Das Geld stammt wohl doch von der Raiffeisenbank.“ Und sehr interessant ist auch die Methode, auf Grund deren Kralzeff einmal einen Kredit in Höhe von 2 Millionen Mark von der Raiffeisenbank gewährt wurde. Ein Pfarrer Doye, der im Aufsichtsrat saß, galt als großer Graphologe: als er Kralzeffs Handschrift sah, gab er sein Gutachten ab: der ist ein ehrlicher Mensch, der kriegt Kredit . . .

Scheimnis um „Nr. 13“

Ein in den Annalen der Justiz einzig dastehender Fall beschäftigt zurzeit das Zivilgericht der Stadt Koblenz in Südfrankreich. Eine Witwe M. hat gegen das Pensionsministerium einen Prozeß anstrengt, mit dem sie bezweckt, auf gerichtlichem Wege feststellen zu lassen, daß ein im Irrenhaus von Koblenz internierter Soldat ihr Sohn ist. Um diesen unglücklichen Soldaten streiten sich nämlich nicht weniger als 15 Familien, da er selbst seinen Namen und seine Herkunft vergessen hat. Der Unbekannte war im Krieg gefangen genommen worden und lehrte vollkommen geistesgestört Anfang 1918 mit einem Gefangenentransport nach Frankreich zurück. Da er keine Ausweispapiere besaß, wurde er unter der „Nummer 13“ in die Irrenanstalt von Bron bei Lyon eingeliefert. Von dort kam er später in eine ähnliche Anstalt von Clermont Ferrand, während das Kriegsministerium sich bemühte, mit Hilfe seiner Fotografie seine Identität festzustellen. Schließlich meldete sich eine Frau Varrertes aus Koblenz, die in dem Unbekannten ihren im Jahre 1915 als verschollen gemeldeten Sohn erkennen wollte, und der Soldat wurde unter dem provisorischen Namen Mangin in die Irren-

anstalt von Koblenz überführt. Es tauchten aber bald Zweifel an der Identität des Kranken auf und mit der Zeit erhoben 14 weitere Personen und Familien auf ihn Anspruch. Unter ihnen befindet sich die Klägerin Frau M., die an Hand von Jugendfotografien und mit Hilfe besonderer körperlicher Kennzeichen zu beweisen sucht, daß der Unbekannte wirklich ihr Sohn ist. Bisher hat sich das Gericht über diesen schwierigen Fall noch nicht ausgesprochen.



Die Sturmwehörungen in Berlin

Das letzte Unwetter in Berlin und der näheren Umgebung hat starke Verwüstungen angerichtet. — Wie unser Bild zeigt, sind die Dächer zahlreicher Häuser abgedeckt worden.

Im Geist des Marxismus

Wesen und Überwindung des Wirtschaftselends

Konjunkturdepression oder ewige Krise? / Wie beurteilen wir Sowjet-Rußland? Die Linie zur Wirtschaftspolitik / Gibt es einen anderen Weg?

Die Debatte über das Referat Zarnows

Als erster Diskussionsredner erhält das Wort: Ströbel-Cherniz: Die deutsche Krise war kein unvermeidliches Schicksal. Die deutsche Krise hat ihre ganz besonderen Ursachen und Umstände, die sich als eine Art kapitalistischer Selbstzerstörungswut charakterisieren lassen. Nach dem Ruhrkrieg hat Kurt Geyer eine Broschüre darüber gegen die drei Verderber Deutschlands geschrieben, die Stinnes, Helfferich und Hagenstein. Auch heute haben wir

drei Verderber Deutschlands: Schacht, Hugenberg und Hitler. Aber das Unglück ist, daß man diese drei Namen auch durch drei beliebige Vertreter der jetzigen Reichsregierung ersetzen kann, weil sie zum großen Teil die Politik der Verderber treiben. (Lebhafter Beifall.)

Wir stehen vor der Gefahr, daß die drei Verderber ihr Werk vollenden und uns in eine unüberwindliche Krise stürzen, die Zahl der Arbeitslosen vielleicht auf 6 oder 8 Millionen steigert. Diese Gefahr ist durch die einseitige Politik Brüning's außerordentlich gesteigert und diese Politik haben wir leider nicht mit der gebührenden Energie gebremst und bekämpft. (Lebhafter Beifall.)

Graf-Leipzig (mit Beifall empfangen): Genosse Zarnow ist gegen Wirtschaftsanarchie mit großer Energie zu Felde gezogen, und ich konnte manchmal die Empfindung nicht unterdrücken, daß da aus einem Saulus ein Paulus geworden sei. Aber über die Wirtschaftskrise gehen die Ansichten aller Theoretiker auseinander. Auch innerhalb der Linken, und ich glaube, auch innerhalb der Forschungsstelle. Worauf es ankommt, ist die Feststellung,

daß hier keine Konjunktur, sondern eine Strukturkrise der Weltwirtschaft vorliegt. Wir müssen uns auf die Dauerfolgen des Krisenzustandes einstellen.

Gewiß können auch wieder Perioden besserer Konjunktur kommen, aber die Tendenz wird fortbestehen, das Niveau der Massen herabzuziehen. Die Strukturkrise der Weltwirtschaft ist noch stärker in der Landwirtschaft als in der Industrie. Dort haben sich Veränderungen eingestellt, die überhaupt schwerlich wieder verschwinden werden. Die Industrialisierung der Welt hat nicht nur die Kolonialländer ergriffen, sondern es ist auch im ballastierten Europa des Nachkriegs eine Industrie künstlich hochgepöppelt worden. Es scheint mir auch, daß wir uns dem

Problem Sowjetrußland

gegenüber viel sachlicher einstellen müssen. (Teilweise Beifall.) Rußland baut sich im Wege der Selbstfinanzierung auf und damit ist natürlich eine Verelendung der Bevölkerung unvermeidlich verbunden. Wenn die Weltmarktpreise für Weizen von 21 Mk. auf 100 Mk. gesunken, in Deutschland aber gleichzeitig auf 340 Mark gestiegen sind, wenn auf dem Weltmarkt die Sonne Roggen auf 70 Mark gefallen, in Deutschland aber auf 250 Mark gestiegen ist, so haben wir unter dem überhöhten Zollschutz in Deutschland eine gesellschaftlich nicht mehr haltbare Produktion, die ein Raubbar am Volkserwerb geworden ist. (Beifall.) Wir dürfen auch bei der Beurteilung der Krise nicht übersehen, daß die Technik sich heute so rasch entwickelt, daß die Industrieanlagen häufig noch nicht abgeschrieben sind, während sie doch schon technisch erneuert werden müssen. Das nicht abgeschriebene Kapital wird natürlich in die künftige Kalkulation einbezogen.

In der kapitalistischen Gesellschaft ist eben jede Rationalisierung eine Fehlrationalisierung!

Die Last der Krise und der Fehlrationalisierung wälzen jetzt die herrschenden Klassen auf die breiten Massen der Bevölkerung ab. Dazu haben auch Fehler der deutschen Politik beigetragen, auch Fehler unserer Politik. (Beifall und Widerspruch.) Ich bin überzeugt, daß wir heute noch nicht mit einem Zusammenbruch des Kapitalismus zu rechnen haben, wohl aber besteht die Gefahr eines Zusammenbruches der Massen. Die Rebellionen in der ganzen Welt sind ein Menetekel auch für uns. Wenn die Massen sich in Bewegung setzen, wird es darauf ankommen, wer sie führt, ob sie Vertrauen haben zu uns oder zu Hitler und Schälmann. Wir müssen unsere Politik darauf einstellen, daß wir die Führung behalten. Dazu müssen wir alle Maßnahmen danach einrichten, Abwehrmaßnahmen vorzuschlagen, die schnell wirken. (Lebh. Beifall.)

Jensen-Sinz: Die kommunistischen Zusammenbruchstheorien sind für uns ohne Belang. Kein Sozialist will den Zusammenbruch der Wirtschaft, der unter seinen Trümmern die Arbeiterklasse begraben würde. Was wir wollen, ist etwas anderes: Wir wollen die Kraft zum Kampf gegen den Zusammenbruch, die Kraft zum Kampf gegen den Kapitalismus gewinnen. Der Sozialismus wird nur in Etappen verwirklicht werden. Aber wir müssen ihn als eine Wirtschaftsform darstellen, um dadurch die Einsicht und Kraft der Massen zu steigern. Wir müssen auf die Psychologie der Massen viel größeren Wert legen. Wir müssen ihnen sagen, daß sich die kapitalistische Krise zwar mildern kann, daß Rettung dafür aber nur der Sozialismus ist. Deshalb haben wir das Schlagwort ausgegeben:

Sozialismus ist in unserer Zeit die praktische Aufgabe jener Jugend, auf die am Sonntag Hugensons sein Hoch anbrachte und die unsere Hoffnung sein wird, wenn wir sie mit dem Geiste des Marxismus und mit dem revolutionären Willen erfüllen können. (Lebhafter Beifall.)

Crispian: In der Stellungnahme zu Sowjetrußland habe ich bei den Vorrednern nicht nur die Solidarität für unsere russischen Parteigenossen, sondern die internationale Solidarität überhaupt vermisst. Ich kann es nicht verstehen, wenn ein Sozialdemokrat nicht hochgeht, wenn er daran denkt, auf wessen Kosten die Experimente in Rußland gemacht werden. Ist für uns, wie in Rußland, der Mensch wirklich nur Nebenache, nur Objekt der Machtpolitik einer Führerclique von unerhörter Brutalität, dann hat der Sozialismus seinen Sinn verloren.

Sozialismus ist für uns nicht möglich ohne bewußte freiwillige Mitarbeit der breiten Massen, ohne Achtung vor dem Menschen.

Wer in dieser Kardinalfrage nicht unerschütterlich fest bleibt, schädigt die Internationale, schädigt den Sozialismus. (Lebhafter Beifall.) Auch die Darstellung kann ich nicht zulassen, daß bei der Rückständigkeit der russischen Verhältnisse diese russischen Kosten eben unvermeidlich waren. Graf nennt eine kapitalistische Rationalisierung Fehlrationalisierung. Das war der Standpunkt der Maschinenstürmer in der Vorsozialistenzeit, das ist Gandhis Standpunkt in Indien. Aber die Rationalisierung ist ein Fortschritt in der Entwicklung der Produktivkräfte und bleibt es, auch wenn das Kapital die Lasten auf die breiten Massen abzuwälzen versucht. Unsere sozialistische Aufgabe ist es, die Massen dagegen kampffähig zu machen. Graf hat mit Recht gesagt, daß wir dazu vor allem das Vertrauen der Massen brauchen. Wenn aber einzelne Parteigenossen die ungeheuerlichen Schwierigkeiten unserer Aufgabe verkennen, wenn sie das Vertrauen der Parteigenossen zu der Führung untergraben, wie sollen wir das Vertrauen der Massen erwerben, die heute noch in blindem Unverstand leben! Jeder Parteifunktionär muß ausnahmslos sich verantwortlich fühlen für das Vertrauen der Massen zur Sozialdemokratie. Keiner kann und darf die Verantwortung als Parteifunktionär ablehnen. Jeder wirkliche Sozialdemokrat nimmt jederzeit volle Mitverantwortlichkeit auf sich. Haben wir diese Solidarität, dann werden wir mit allen Widerständen fertig werden!

Petrich-Gera: Die Meinungsverschiedenheiten in der Partei haben mit Verantwortungsscheu gar nichts zu tun. In dem ausführlichen Referat von Wels habe ich vermisst die Stellungnahme zu den unmittelbar drohenden sozialpolitischen Gefahren. (Crispian: Sie nimmt den Hauptteil meiner Rede ein.) Die schwere Bedrohung der Sozialpolitik ist gegenwärtig das Kernstück der Lage in Partei und Gewerkschaften. Wir klagen die Wirtschaftspolitik Brüning's an, daß sie die Krise verschärft und die Not der Massen steigert. Aber wir tolerieren Brüning. Wenn die Partei diese Widersprüche nicht löst, so sehe ich trübe in die Zukunft. Die Partei sollte im Kampf gegen die Wirtschaftskrise ihre Kraft konzentrieren. Was der Partei jetzt not tut, ist Klarheit, Sammlung und Kühnheit. (Lebh. Beifall.)

Bielig-Leipzig: Unter den Folgen der Wirtschaftskrise richten sich die Augen vieler Arbeiter nicht nur nach Deutschland, sondern auch nach Rußland. Alle Wahlen seit dem 14. September vorigen Jahres haben den kommunistischen Erfolge gebracht, nicht nur wegen der Enttäuschung über unsere Politik, sondern auch wegen der Hoffnung auf Sowjet-Rußland. Ich weiß mich von jeder kritiklosen Begeisterung für Sowjet-Rußland frei, aber bedeutende Kreise erblicken im Fünfjahresplan einen gigantischen Versuch und versprechen ihm einen gewissen Erfolg. Wir sollten unsere Gedanken nicht auf die Kritik Sowjet-Rußlands konzentrieren, sondern auf die Maßnahmen, durch die wir Deutschland durch das gegenwärtige Höllental der Krise durchführen können. Damit würden wir auch der gesamten Arbeiterchaft Rußlands ein Helfer und kein Feind mehr sein.

Mäder-Altenburg: Der Referent hat eine ganze Reihe politisch-taktischer Maßnahmen genannt zur Milderung der augenblicklichen Krise. Aber darüber hinaus will die Arbeiterchaft etwas Grundtätliches von uns hören. Sie will wissen, wie der Marxismus aussieht, welche besonderen Maßnahmen abweichend von allen bürgerlichen Reformvorschlügen die Sozialdemokratie zudem hat, um das Elend an der Wurzel zu fassen. Auf die währungs- und geldpolitische Frage ist Zarnow so gut wie gar nicht eingegangen. Wir leben in der Zeit einer ungeheuren Goldaufwertung, d. h. einer Deflation. Ich halte auch das für verfehlt, was die Russen gemacht haben. Ich war im Jahre 1926 selbst in Rußland, habe mich mit dem russischen Finanzminister über finanzpolitische Probleme unterhalten und ich sehe gegenwärtig, daß eine ganze Fülle von Fehlentscheidungen der russischen Politik, geradezu Vorklänge auf dem Gebiete der Währungs- und Finanzpolitik zu verzeichnen sind.

Marie Juchacz: Was den Fünfjahresplan anlangt, so habe ich Respekt vor der Leistung, die dem russischen Volk mit gewaltigen Staatsmitteln aufgebungen wird. Das ungeheure Elend, das aus der Literatur über den Fünfjahresplan hervorgeht, hat mir doch zu denken gegeben, ob eine andere Arbeiterchaft der Welt, die nicht durch die Geschichte der Entwicklung gezwungen ist, eine ganze Wirtschaftsepoche zu überspringen, überhaupt noch in der Lage wäre, eine solche ungeheure Last zu ertragen, wie es dem russischen Volke und besonders den Frauen aufgezwungen ist. Wir stellen uns sicherlich nicht an die Seite der bürgerlichen Hecker (sehr wahr), die die russische Entwicklung nicht nur begrüssen, sondern auch das Beispiel für die deutschen Verhältnisse nehmen. Auch mir drängt sich der Vergleich auf mit dem Frühkapitalismus und die Revolution zur Frage der Erwerbsarbeit der Frauen stellt eigentlich eine Selbstverständlichkeit dar, wie sich aus unangenehmen aus dem Zarnowschen Referat ergibt. Wir betonen damit noch einmal einen Punkt des Parteiprogramms und einen Befehl des letzten Parteitag's in Magdeburg. Wir wünschen, daß es kein Sonderrecht für die Frauenerwerbsarbeit geben darf und betonen, daß wir die Reaktion in ihrem Bestreben, noch weitere Zurücksetzungen in die Arbeiterchaft hineinzutragen, nicht unterstützen dürfen. Man kann den Frauen nicht helfen, indem man ihnen die Erwerbsarbeit entzieht, sondern auf sozialpolitische Weise. (Lebhafte Zustimmung.)

Nachmittags Sitzung

Dittmann (Parreivorstand): Man sollte sich mehr an das erinnern, was uns alle trotz der Gegenläufe in allen Fragen gemeinsam ist. (Lebhafter Beifall.) Wäre das geschehen, so wäre von vornherein eine günstigere Stimmung auf diesem Parteitag für alle Gewissen geschaffen worden. Gewiss sollen wir auf die Einstellung der Massen Rücksicht nehmen. Aber das darf nicht bedeuten, daß die Genossen, die aus einer Gefahr heraus urteilen, weil sie durch die kapitalistische Wirtschaft bedrückt sind, die Führung angehen. Es muß vielmehr bedeuten, daß die Genossen, die mit der Führung vertraut sind, ihr besseres Wissen und ihre größeren Erfahrungen den Massen übermitteln. Mäder-Leipzig meinte, die Arbeiter wollten wissen, wie der Sozialismus aussieht. Die Sozialdemokratische Partei hat es stets abgelehnt, ein Phantasiegebilde zu malen. In den tagelangen Debatten über den Zukunftsstaat hat vor Jahren schon Bebel unsere Gegner wegen dieser Forderung verhöhnt. Wir stehen auf dem Boden der organischen gesellschaftlichen Entwicklung.

Wir wollen nicht erst alles niederreißen, sondern die gegenwärtigen Verhältnisse vorwärtsentwickeln. Das Bielig-Leipzig Stellungnahme Rußland gegenüber betrifft, so weise ich auf die Rede, die Crispian im Reichstag 1920 gehalten hat, als Crispian und ich von Moskau zurückgekommen waren, wo wir im Auftrag der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei an den Verhandlungen der dritten Internationale teilgenommen hatten.

Wir müssen die deutschen Arbeitermassen vor den Illusionen bewahren, daß wir in Deutschland das russische Beispiel nachahmen müßten.

Das wirkt faszinierend auf die Arbeiter, wenn man ihnen sagt, wir hätten 1918 auch den Mut haben müssen, das Bürgertum zu vernichten und alles neu aufzubauen, dann wäre eben alles anders bei uns. Wir haben uns damals in Moskau mit Eschischerin unterhalten und

Eschischerin jagte uns, daß man russische Verhältnisse nicht auf Deutschland übertragen könne.

Wir haben 1918 auch nicht die Möglichkeit gehabt, die wirtschaftlichen und politischen Dinge so zu gestalten, wie wir das für richtig gehalten haben, von den innerwirtschaftlichen und psychologischen Möglichkeiten gar nicht zu reden. Ich bitte Sie, das Referat Zarnows als Grundlage für die Aufklärung unter den Massen, die aus wirtschaftlicher Angst dem Faschismus nachlaufen, zu benutzen, so wird unsere Agitation von Erfolg begleitet sein.

Stegler: Was soll werden, wenn die Gemeinden die Arbeitslosen nicht mehr unterstützen können? Freiwillig werden sie das Schicksal des allmählichen Verhungerns nicht auf sich nehmen. Trotz aller Propaganda gegen den Sturz der Wirtschaftsordnung werden sie eines Tages handeln, wie 1918 die Kriegsteilnehmer gehandelt haben und mit den unhaltbaren Zuständen Schluss machen. Die Stimmung der Massen kann nur feststellen, der täglich mit den Arbeitskollegen zu tun hat. Was schwankt, das soll man nicht heilen, sondern kürzen, vernichten. (Lebh. Beifall.) Wir sind verantwortungsbewußt, aber nicht für Brüning und die Regierung!

Möblich-Frankfurt: Bei der augenblicklichen Betrachtungsweise Zarnows scheint hier durch eine Äußerung interessantes Licht auf die nationalsozialistische Bewegung zu fallen, das fruchtbarere Agitationsmöglichkeiten beleuchtet.

Wir müssen den Nationalsozialismus angreifen als die erste militärische Form der sozialistischen Rebellion der kapitalistischen Zwischenschichten.

Wir müssen selbst den Nationalsozialismus sehen als ein Entwicklungsmoment. Trotz aller Verwirrung und Unklarheit vollzieht sich jetzt die seelische Ablösung weiter bürgerlicher Kreise vom Kapitalismus. Das Kapital verliert seine Massengrundlage. Dem entgegenzuarbeiten bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder es rückt von der Demokratie ab und in der Tat ergeben sich weitere kapitalistische Kreise den Putschisten, oder aber der Kapitalismus versucht sich neue Truppen zu schaffen, aber mit 100 Prozent bürgerlichen Parolen kann er keinen Mann mehr in Bewegung setzen. Die Heiligkeit des Privatvermögens macht heute keinen Eindruck mehr auf die Massen. Es ist unser stärkster Trumpf gegen den Nationalsozialismus, daß sogar Hitler ein Verwandter und Enkel-Knirps von Marx ist!

Das Kleinbürgerliche Pfäffchen wackelt, das Kleinbürgertum beginnt das kapitalistische Problem zu begreifen.

Die Mittelschichten nehmen die Proletarisierung nicht als Schicksal. Deshalb suchen sie nach dem Schuldigen, dem Juden, dem Youngplan oder dem Marxismus. Aber die ersten Sozialrebellien gehen am Nächsten vorbei! Die Idealisierung der sozialen Lebenslage im Unterbewußtsein ist bei diesen Schichten noch nicht erreicht, aber das nachsinkende Bewußtsein kann sich nicht mit der wirklichen Lebenslage decken. Die soziale Sucht, die das Kleinbürgertum mit der Arbeiterklasse genommen hat, muß ihm auch eines Tages politisch bemußt werden. Für diesen Tag brauchen wir eine Partei von genügender sozialer Weiträumigkeit. Ich möchte die Freunde von der anderen Schattierung — von Richtungen sollen wir ja nicht mehr sprechen — darauf aufmerksam machen, daß die Arbeiterklasse 1907 = 56 Proz. der werktätigen Bevölkerung ausmachte, heute aber nur noch 45 Proz. Die rein proletarische Front reicht nicht aus, um mit der Demokratie die Mehrheit zu gewinnen.

Wir brauchen eine Frontverweiterung.

Je tiefer sich der Kapitalismus im jetzigen Staate in die Wirtschaft hineintrifft, desto klarer muß die Front der Arbeitenden gegen den Besitz des arbeitslosen Einkommens, gegen die Rentner, gegen die Ausbeuter werden. Wer wird die neue Massenbewegung führen? Das wird zwar zu einem großen Teil von uns selbst abhängen; wir können eine Verwirrung erzeugen, daß die Massen uns entgegen müssen.

Dann keine trügerischen Illusionen!

Vor allem nicht der Trug von der letzten Krise des Kapitalismus. Nun fort mit dem Trug vom Arbeiterparadies Rußlands! Selbst, wenn der Fünfjahresplan gelänge — drei Fragezeichen am Rande — würde es für uns gar nichts bedeuten. Unsere Wirtschaft hat also eine völlig andere Problematik und keine unerfüllbaren Versprechungen. Unerfüllbare Versprechungen sind das fürchterlichste Dynamit für den Block der Arbeiterbewegung, und die aufgepöppelten Redaktionskisten von heute sind die Deserteure von morgen! (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen nicht den Clan nehmen, nicht das Feuer des Sozialismus auslöschen, aber wir wollen keine Verwirrung der Geister. Sozialismus als Traum ist 2000 Jahre alt. Was wir herausstellen werden, ist der Sozialismus als Wachstumsidee. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Reinhold-Pöbau: Zarnow hat mit vollem Recht erklärt, daß er keine Richtlinien zur Lösung der Wirtschaftskrise zu geben hat. Ein solches Produktionsprogramm kann natürlich auch von uns Jahnminutendebatten nicht verlangt werden.

Alle Redner haben gesagt, der Sozialismus sei heute populär. Ich sage, er ist heute vor die Frage seiner Bewährung gestellt.

Die Zeit schreit nach Etappen weiterer Verwirklichung des Sozialismus. Wir haben eine Konzentration in den Parteien und

Kritik, aber diese haben heute den Staat unter ihrer Botmäßigkeit. Wir aber wollen den Staat als Kontrollorgan einhalten. Kapitalflucht und Steuerhinterziehung können nur wirklich verhindert werden, wenn der, der sie verhindern will, im Wettbewerb ist. In dieser Weise muß ein konkretes Programm ausgearbeitet werden. Das ist Aufgabe der Gemeinschaftsarbeit, nicht eines einzelnen. Natürlich kann man das alles nur durchsetzen, wenn wir die Massen für uns gewinnen. (Lebh. Beifall.)

Helmig-Verlan: Unsere Verantwortung liegt darin, eine Wirtschaftspolitik zu treiben, die immer

zuerst an das Schicksal der Menschen

denkt und nicht an irgend eine Idee oder den schön klingenden Wunsch dieses Systems muß sterben. (Sehr gut!) Wenn man das so einfach sterben lassen könnte — einen Außenhandel in der Größenordnung von 20-25 Milliarden Mark, von dem die deutsche Industriebeschäftigung lebt, mit dem Schlichtungswesen, mit der Arbeitslosenversicherung! Das, was in Russland seit zehn Jahren mit beispielloser Aufmerksamkeit, an Kraft und menschlicher Energie vertrieben geht, unter Vorgabe, es sei Sozialismus, ist in Wirklichkeit ein Sterben, das Millionen von Menschen mit ihrem Leben bezahlet. Und uns ist der letzte Arbeiter zu schade, daß er bei einem Experiment sein Leben lassen soll. (Sehr wahr!) Die Schwierigkeit der Situation in dieser Zeit liegt für uns darin, daß wir immer an die Verantwortung der Massen appellieren müssen.

Wir wären viel glücklicher daran, wenn jeder einzelne den Mut hätte, auch einmal das zu loben, was die Sozialdemokratie geleistet hat. (Stürmischer Beifall.)

Man muß aber immer erst ins Ausland kommen, um zu hören, mit welchem Respekt man dort von den Leistungen der deutschen Arbeiterbewegung spricht. (Sehr wahr!)

Arndt, Dresden: Die Opposition hat weder in der Analyse der Krise noch in der Nachweisung von Notnüssen etwas gesagt, was über Farnowses Referat hinausging. Und wir werden weiter die Arbeiterklasse nicht gewinnen mit Wechselliedern auf die Zukunft, sondern mit realen Gegenwärtserfolgen

Schlusswort Zarnow:

Ich habe von grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik im Verlauf der Debatte nichts gemerkt. Ich stelle also fest, die angeführten Meinungsverschiedenheiten waren nur Mißverständnisse. Mein Referat hat schließlich, daß wir eigentlich alle das gleiche wollen. Da möglichst viele Leute draußen nicht so schnell begreifen werden, daß wir wirklich einig sind, will ich noch einmal formulieren, worüber wir einig sind:

Erstens: Die Theorie vom automatischen Zusammenbruch des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist niemals von einem Sozialdemokraten vertreten worden.

Zweitens: Die Theorie, daß dies die Endkrise des Kapitalismus sei, wird von niemandem verteidigt.

Drittens: Alle erkennen an, daß der Übergang vom kapitalistischen zum sozialistischen System kein einmaliger und kurzfristiger sei, sondern ein langsam andauernder.

Viertens: Niemand glaubt, daß es ein Generalstreik gibt, der alle Arbeit und Arbeit so augenblicklich beenden und den Sozialismus verwirklichen könnte.

Fünftens: Versprechende werden übertrudelt sein, daß wir in diesen Grundansätzen einig sind. Sie werden gelobt haben es bestanden hierin grundsätzlich verschiedene Auffassungen. Ich stelle fest, daß das nicht der Fall ist.

Was ist meine Rolle als Abgeordneter des Kapitalismus. Ich habe gesagt, daß wir am Krankenlager der kapitalistischen Wirtschaft nicht nur als Diagnostiker stehen können, sondern als Ärzte und Heiler. Ich habe ausdrücklich hingewiesen, die Arbeiterklasse wolle der Sturz des kapitalistischen Systems, aber nicht die Vernichtung der Wirtschaft.

Der Kapitalismus wollen wir lieber heute als morgen beenden, aber wir dürfen nicht die Wirtschaft zerbrechen, von der Millionen leben, die wir nicht in künstliche Vernichtung hineinstürzen dürfen.

Es geht in über die Vernichtung der Wirtschaft gesprochen und man wagt jemand den Sinn meiner Worte verdreht, kann es trotzdem andere aufgeführt werden.

Was hat mir vertreten unsere Grundidee, wenn wir uns als Teil der kapitalistischen Systems fühlen. Die Revolution, die von der Arbeiterbewegung durchgeführt ist, ist in dieser Bewegung widersprüchlich interessiert und ausgleichend. Da heißt es in dem Text:

Die Arbeiterbewegung steht an einem entscheidenden Wendepunkt. Die Zeit, daß ihre Lebenshaltung mit der Entwicklung der Wirtschaft unvereinbar, gehört der Vergangenheit an.

Das heißt, von jetzt ab ist, solange das kapitalistische System existiert, die Verantwortung der Arbeiterklasse erfolgt. Diese Verantwortung ist nicht nur in der Geschichte der Arbeiterbewegung, sondern auch in der Verantwortung über die Wirtschaft zu arbeiten. Ich möchte hier feststellen, die wir vor dem Krieges geführt haben. (Sehr gut!) Jetzt lautet diese Behauptung neu auf. Ich halte es für ein Programm. Besonders weil später in der Wirtschaft ein ganzes Kapitel von positiven Vorschlägen enthalten sind, die im übrigen vollkommen identisch mit den positiven Vorschlägen, wie z. B. eine gesetzliche Verankerung der Arbeitszeit und Lohnzusatz, eine Erhöhung der Reallohnrate, werden wird. Man kann es doch nur eines geben: entweder diese weiteren Verbesserungen mehr für die Arbeiterklasse, und dann kann man solche Forderungen erheben, oder eben die Wirtschaft einer weiteren Hebung der Lebenshaltung auch im kapitalistischen System. Wie dieser Widerspruch ist ein klarer Beweis von der Unvollständigkeit der Denkweise dieser Gewerkschaften.

Man hat mir schließlich vorgehalten, ich sei in der Verantwortung der Arbeiterklasse nicht sachlich genug gewesen. Ich habe das Gefühl, daß ich an die Grenze dessen gegangen bin, was man an dieser Dinge vorbringen darf. Und hier liegt es an der gewerkschaftlichen Einwirkung der Gewerkschaften von der anderen Seite. Ich höre die von mir vorgelegte Idee nicht als bloße Forderung, sondern nur angeordnet. Darüber hinaus mit nicht mehr zulässig. Dieses Gefühl der Selbstkritik gegenüber den Gewerkschaften in der ganzen Welt ist gewissermaßen ein großes Bedürfnis, aber ihre Verantwortlichkeit nicht von uns abzuwälzen. Man kann uns wirklich nicht ganzemal, wenn man gegenüber zu über, die das Gegenteil von der Gewerkschaft und gegenüber zeigen. (Sehr gut!)

Der Gegensatz, der vorhanden ist, scheint mir lediglich die Verantwortung der politischen Parteien zu sein. (Sehr wahr!)

Wir werden über die Parteien nicht mit Parteien sprechen, sondern wir werden über die Parteien sprechen. Wir werden bei solchen Parteien auf jeden Fall den Kern der organisierten Arbeiterbewegung, von der heute haben, sprechen. Denn wir unsere Organisationsmaßnahmen und einzig machen, werden nur über den Kern kommen. (Stürmischer Beifall.)

Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat die Forderung angenommen.

Die Gewerkschaften werden mit großer Regung abwarten. Die Gewerkschaften werden mit fast einstimmig mit demselben Inhalt angenommen.

Sehr gut! — Beendigung Dienstag 8 Uhr.

SS raus!

Die schuldlosen Nazis in Reinfeld!

Sie schwindeln nach Toten!

nr. Reinfeld, 2. Juni

Unter der Überschrift: „Erfolgreiche Bluthetze Waterstrats“ und dem Untertitel: „Reichsbannermeierei in Reinfeld“, schmiert ein gewisser Wuerfel (Reinfeld) im Lübecker Beobachter einen Artikel zusammen und versucht damit, sich und seine edlen Kollegen reinzuwaschen. Da dies bei der ganz klaren Sachlage ein recht schwieriges Stück ist, muß er zu allen in den Kram passenden Hilfsmitteln greifen. So frohst sein Artikel mit allen möglichen Kraftausdrücken. Die Leser, die so etwas zu verdauen haben, sind zu bedauern.

Was war denn eigentlich los? In Reinfeld — dieser berühmtesten Hochburg der Nazis — war von der SPD eine Versammlung angelegt. Da ein Lokal durch den Naziterror nicht zu haben war, wurde die Versammlung im Freien abgehalten. Gen. Waterstrat hat hier den Nationalsozialismus in seiner ganzen Schädlichkeit gezeigt. Darob bei den sehr zahlreich anwesenden SA-Männern ein Aufschreien. Als die provozierenden Zwischenrufe nichts nützten,

eröffnete man aus dem dunklen Hinterhalt ein Bombardement mit Steinen.

Hierbei verletzten die Nazis nicht nur ihre eigenen Leute, sondern auch Frauen und sogar die Polizei. Darauf wurde die Versammlung geschlossen und das Reichsbanner sorgte für den Nachhauseweg der ortsanhörigen Kameraden. Das Lübecker Reichsbanner fuhr mit den Reinfeldern Kameraden über Reinfeld nach Hause, mußte aber in Reinfeld — infolge einer Panne — warten. Als nun Reinfeldern Kameraden vereinzelt nach Hause gingen, wurden sie vor dem Sommercampen Hause am Rathaus mit dem Ruf: „SS, raus!“ begrüßt und gleich darauf mit Steinen und Flaschen beworfen. Unsere Leute sind dann zurückgegangen und wurden darauf von nachkommenden Kameraden unterführt. Hier kam es dann zum Treffen gegen die Hart in der Mehrzahl stehenden Nazis.

Die tapferen Pj. sind sehr bald in die umliegenden Büsche und den Mühlenbach gerannt.

Ein großer Trupp fand in dem Sommercampen Hause Unterschlupf. Die Nazis waren mit allen möglichen Mordwaffen versehen, so mit den berühmtesten Karabinern, mit an Lederriemen gebundenen Steinen usw.

Wie sich später herausstellte, hatten die hiesigen Nazis allerlei Hilfe von auswärts herangezogen. So aus Segeberg, Schlutup, Cutin und der näheren Umgebung. Der Verwalter des hiesigen Hofes-Steinbof, der gewissermaßen Reher, hat vor dem Treffen an die SA noch Schraubenlöcher aus dem Auto verteilt.

Reichstagung der Kleingärtner

Der 8. Deutsche Kleingärtnerstag, der in der Stadthalle in Hannover abgehalten wurde, fand ganz im Zeichen der kleingärtnerischen Jugendpflege.

Grundlegende Vorträge hielten Rektor Förster, Poende, Halle, Frau Ministerialrat Dr. Bäumer, Ministerialrat Dr. Richter, Berlin, und über den großstädtischen Schulgarten Direktor Schrader, Hannover.

Förster betonte, daß außer den ethischen und volksgesundheitlichen Aufgaben auch die wirtschaftliche Seite nicht vernachlässigt werden dürfe. Das ergebe sich schon aus der Berufsgliederung der Mitglieder, die 67,3 Proz. Arbeiter, 10,37 Proz. Angestellte, 14 Proz. Beamte und 9 Proz. Klein- und Sozialrentner zähle. Auch die große Zahl der Erwerbslosen und Kurzarbeiter wird ihren Gärten zum großen Teil wieder auf Wirtschaftlichkeit einstellen müssen.

Von hohem Idealismus getragen waren die Ausführungen von Frau Dr. Bäumer. Mit scharfer Beobachtung war sie in die Gedankengänge der Kleingartenbewegung eingedrungen. Sie wußte klar das auszusprechen, was mancher Kleingartenvertreter nur im Unterbewußtsein fühlte. Als Dezernentin der allgemeinen Jugendwohlfahrtspflege im Ministerium ist sie besonders kompetent. Sie ist zu der Überzeugung gekommen, daß die Jugendpflege im Kleingarten, also gewissermaßen in der Familie, häufiger zu werden sei als die Jugendpflege in Heimen und Erholungsstätten. Sie sprach auch ihre Bewunderung aus, daß die Jugendpflege im Kleingarten ohne Unterstützung der Behörden rein durch Selbsthilfe herauswuchs, sich ganz unabhängig von der behördlich gestützten allgemeinen Jugendpflege entwickelt habe. Dadurch habe sie besondere und charakteristische Züge bekommen. Die organische Entwicklung aus sich selbst heraus hat so Wertvolles in der Jugendpflege gebracht, wie es die allgemeine Jugendpflege nicht aufweisen kann und was wir stets schmerzlich vermissen. Das Kind braucht Anlehnung an die Familie; die Jugendpflege im Kleingarten bringt Bewachensheit mit der Natur, Gesundheitsliche und seelische Förderung der Jugend läßt sich nirgends besser erzielen als im Kleingarten. Die Kleingärtner-Jugendpflege mußte staatsseitig stark gestützt werden.

Was der Reihe der gefaßten Beschlüsse bringen wir einige der wichtigsten:

Der 8. Reichs-Kleingärtnerstag betont mit Nachdruck, daß die Schreberjugendpflege einen notwendigen und wertvollen Bestandteil des Kleingartenwesens darstellt. Das Verbundenheit des Kindes mit der Natur, sein Aufenthalt in Licht, Luft und Sonne und die Pflege des Familienlebens sind gerade in unserer Zeit bedeutende Momente, die der körperlichen und seelischen Erziehung der heranwachsenden Jugend dienen. Die deutsche Kleingärtnerbewegung ist daher entschlossen, mit allen Kräften die Schreberjugendpflege zu fördern. Er spricht zugleich die Bitte aus, daß Reich, Länder und Gemeinden die Jugendpflege als eine hochwertige, aufbauende Kulturbewegung anerkennen und dem Reichsverband und den angeschlossenen Verbänden die gleiche Unterstützung und Hilfe wie anderen jugendpflegenden Verbänden zuteil werden lassen.

Der Kleingärtnerstag richtet an die staatlichen und gemeindlichen Verwaltungen, ebenso an die gemeinnützigen Gesellschaften und alle maßgebenden Volksverbände die dringende Bitte, durch Bereitstellung langfristiger verpachteter Gelände die Möglichkeit der Kleingärtnererziehung zu erweitern, auch durch Vergabe finanzieller Mittel zum Zwecke der Beschaffung gärtnerischer Bedarfsartikel den von in die Kleingärtnerkolonien einzugliederten Erwerbslosen zu Hilfe zu kommen.

Der Reichsverband und die ihm angeschlossenen Verbände erklären sich bereit, gemeinsam mit den staatlichen und gemeindlichen Verwaltungen die Erwerbslosenhilfe durch Zuweisung von Erwerbslosengelände sofort in die Wege zu leiten und bei Durch-

Also war der Heberfall auf die Reinfeldern Kameraden vorbereitet!

Es ist nur zu bedauern, daß die meisten Reinfeldern nach Hause gegangen waren. Die Blamage der Nazis wäre bestimmt noch größer gewesen.

Einer der Hauptheher ist der frühere Oberst Lange, nach. Aber eigentümlicherweise ist er dann immer weit vom Schuß, wenn seine Führertätigkeit bei seinen Leuten gebraucht wird. War das im Kriege auch so, sehr verehrter Herr Oberst! Diese Persönlichkeit ist sogar historisch mit unserem Reichsbanner verknüpft. War er doch derjenige, der bei der Gründungsversammlung des Reichsbanners den Alarm zum Stahlhelmüberfall durch Ziehen einer Stahlrute gab, dabei aber so ins Gedränge kam, daß er noch acht Tage seinen ehelichen Körperpartei fühlen mußte. Die jorzige Angriffsliste scheint ihm jetzt vergangen zu sein, aber wie man täglich vernehmen muß, seine Heberarbeit nicht.

Wer ist nun eigentlich Wuerfel, der diesen Schwindel im Lübecker Beobachter zurechtredete?

Darüber kann jedes Kind am Orte Auskunft geben. Hauptächlich ist er deshalb bekannt geworden, weil er versucht hat, seine Schulschulden durch die Flucht aus dem Fenster zu begleichen.

Na ja, so ein Allerweltskerl will nun die Tatsachen auf den Kopf stellen. Die Reinfeldern Nazis aber werden alles andere bei ihrem Führer, Herrn Oberst a. D. Langemack, zu regeln haben.

Während diese Zeilen geschrieben wurden, lobte sich in dem Lübecker Nazisturmblättchen noch ein Dr. R. aus. Er phantasiert noch tollereres Zeug zusammen, als sein lebenswürdiger Bettgenosse Wuerfel. Ein Dritter, der in der Gelsjalle des Ehebettes liegt, übermittelte seine Traumdeutungen Herrn Göbbels, der seinen „Angriff“ mit dieser Alarmmeldung zierte:

„Zwei SA-Leute zusammengestochen! Dem einen war von den Hörsingverbrechern ein Dolch bis ans Herz in den Rücken gejagt worden, so daß er hoffnungslos im Krankenhaus darniederliegt.“

Diese Schwindelmeldung ähnelt stark dem Ausspruch Hannemanns, der in einer Versammlung vorigen Jahres nach den von den Nazis provozierten Vorfällen in Cutin ebenfalls einen Gotteisanden des Dritten Reichs totgelagt hatte.

Man ersieht jedenfalls, mit welchen Mitteln die Spießgesellen Hitlers arbeiten, um ihre Unschuld zu beweisen.

Doch man kennt den Text und auch die Melodei, mit der die Hitlerjüngens den Himmel und ihre Erhabenheit preisen.

Führung der für unser Volk so wichtigen Angelegenheit nach Kräften mitzuwirken.

Der Kleingärtnerstag erwartet ferner von allen in Frage kommenden Stellen Förderung der Schulgartenidee. Er legt den Mitgliedern des Reichsverbandes nahe, bei jeder sich bietenden Gelegenheit für Schüler-Arbeitsgärten und Garten-Arbeitschulen, auch für Gartenschulheime, einzutreten.

Brodmis Lübed

Schwartau-Reinfeld. Sozialdemokratische Partei Am Sonntag, dem 7. Juni beteiligten wir uns an der Kundgebung und Fahnenweihe des Ortsvereins Plön. Bei genügender Beteiligung erfolgt Abfahrt am Sonntag 8 Uhr Marktplatz Schwartau. Um die Teilnahme zu sichern, müssen alle Genossinnen und Genossen sich am Donnerstag beim Genossen Dactan in die Fabrikliste eintragen. Dies gilt auch für diejenigen Mitglieder, welche sich bereits bei den Gruppenführern des Reichsbanners anmeldeten. Der vorläufige Fahrpreis beträgt 1 Mark. Waffenbeteiligung wird erwartet.

Eindämmung der Arbeitslosigkeit unter den Seeleuten

Unbefahrene werden nicht mehr angenommen — 600 Kapitäne arbeitslos

Hamburg, 2. Juni Die Kleinarbeitslosigkeit unter den Seeleuten — im Wirtschaftsgebiet des Hafens Hamburg allein gibt es 13 000 bis 14 000 erwerbslose Seeleute — erfordert dringende Maßnahmen zu ihrer Verminderung, soweit sich eine solche aufgedacht der Krise in der Weltwirtschaft ermöglichen läßt.

Der aus Vertretern der Feuerstellen der ganzen deutschen Küste bestehende Verwaltungsrat ist in Hamburg zusammengetreten und hat auf Antrag des Verwaltungsausschusses der seemannischen Feuerstellen für das Wirtschaftsgebiet Hamburg-Altona gemäß § 3 der Grundzüge formell anerkannt, daß ein „ungewöhnlicher Notstand“ vorliegt.

Der Verwaltungsausschuss für Hamburg-Altona hat daraufhin sofort von der ihm nunmehr gegebenen Möglichkeit Gebrauch gemacht und gemäß § 4 seiner Geschäftsordnung die Listen für Unbefahrene geschlossen. Gleichzeitig sind ebenfalls im Umfang einer vom Verwaltungsrat eröffneten Möglichkeit — die Feuerstellen angewiesen, die Neuanmeldungen solcher Personen abzuweisen, die innerhalb der letzten 18 Monate weniger als sieben Monate auf deutschen Schiffen zur See gefahren sind.

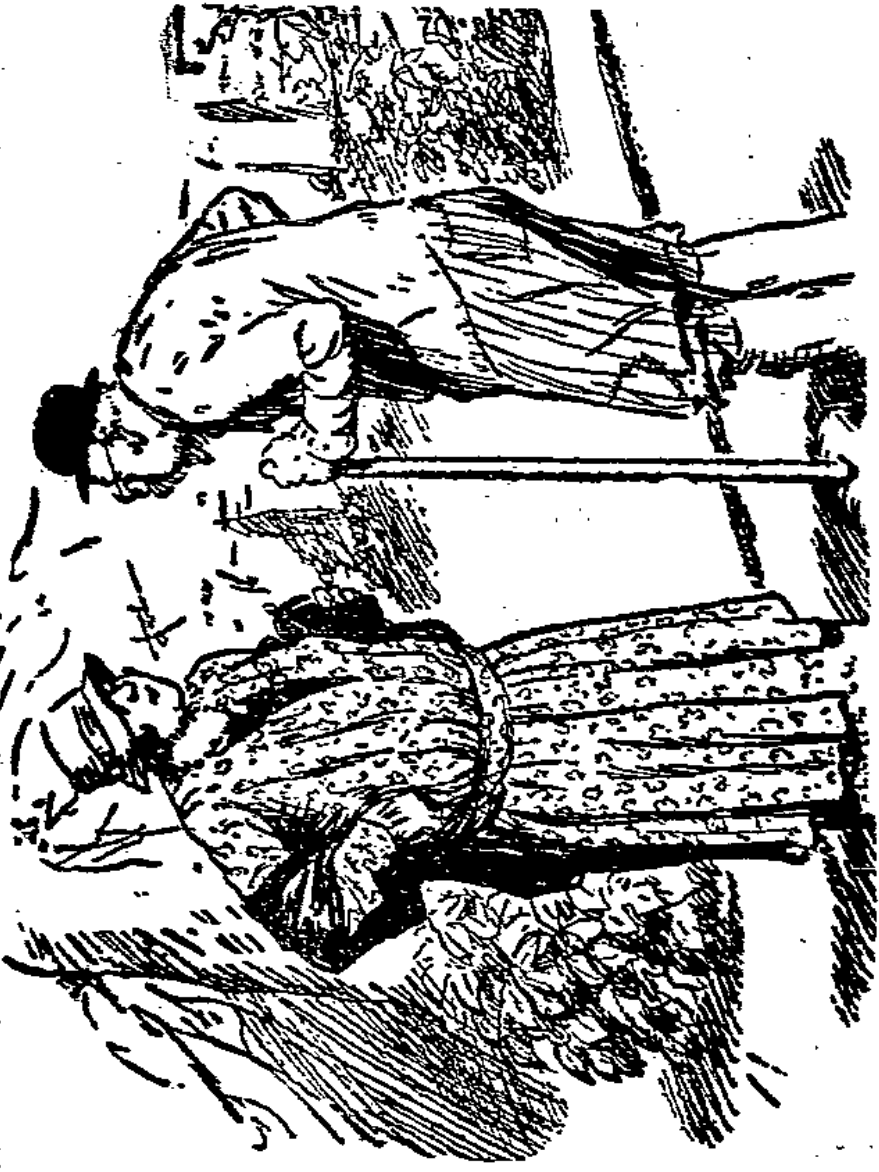
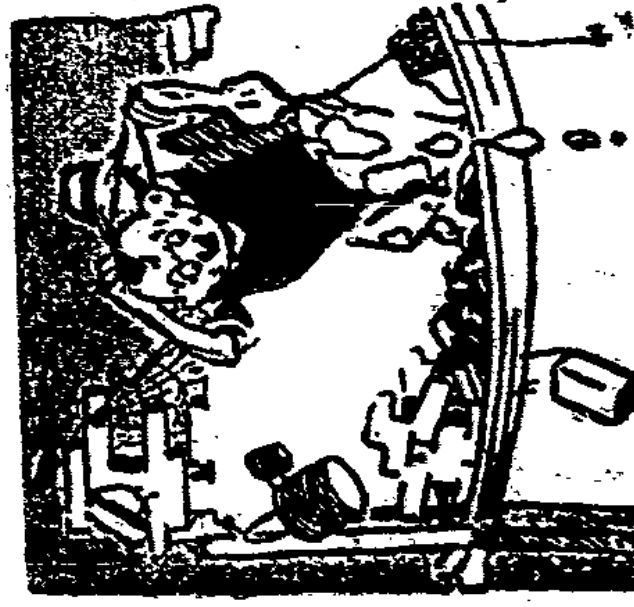
Solange die Krise in der Weltwirtschaft andauert, sollte man sich entschließen, die Massenausbildung junger Seeleute auf den Seefahrtschulen einzuschränken; denn die Lage ist heute doch so, daß nur ein ganz geringer Prozentsatz derjenigen, die jetzt ihr Steuermannsexamen machen, Ausfahrt hat, nach langer Wartezeit auch als Steuermann auf ein Schiff zu kommen.

Nach den Feststellungen des Verbandes deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere befinden sich gegenwärtig 333 deutsche Kapitäne und Schiffsoffiziere für große Fahrt und 307 für Nord- und Ostseefahrt außer Stellung. Großes Aufsehen hat es in den Kreisen des Verbandes erregt, daß eine augenblicklich in Hamburg liegende und unter deutscher Flagge gefahrende Jagt des Herzogs von Ahrenberg unter der Führung eines jugoslawischen Kapitäns fährt und sich norwegische Schiffsoffiziere an Bord befinden.

Das bleibt der gewöhnliche Name? Kille 31.12.30.

„Du kannst hoffentlich den Vater deines Kindes“ — „Ich weiß aber nicht, welcher es ist, kennen wir ihn — natürlich!“

Nicht so bereitig



„Ich glaube, mein Mann hat heute morgen etwas im Garten gearbeitet.“ — „O, was macht denn das? Ich werde es sofort wieder in Ordnung bringen.“

Neugierde.

Auf der Landungsbrücke von Müllich angestellte einer. Ein anderer kam hinzu. „Wie geht es Ihnen hier?“ — „Seit fünf Jahren jeden Sommer!“ — „Aha! Sagen Sie mal, was für Plätze werden hier eigentlich so befüllt?“ — „So, da bin ich jetzt neugierig!“



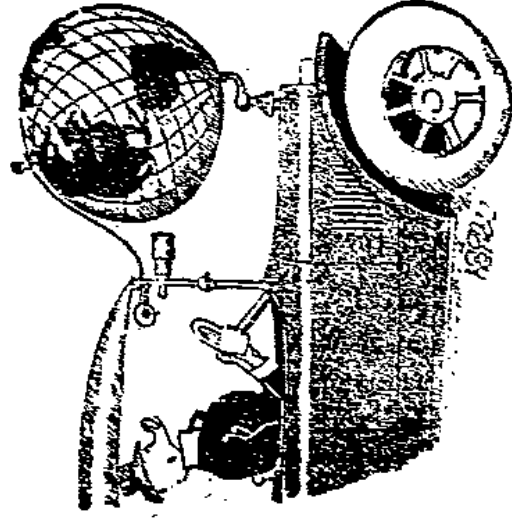
„Die einzige Theorie, an die ich glaube, ist die Berechnungstheorie. Dadurch bin ich nämlich zu Geld gekommen.“

Postfische Stratosphäre.

Der Professor Piccard ist mit seinem Ballon in eine Höhe von 16.000 Metern gekommen.“ — „Ganz nett! Aber Siller will noch höher hinaus!“ — „Wenn ihm nur da nicht die Luft ausgeht, denn ihm mangelt es doch sehr an den erforderlichen — geistigen Instrumenten...“

Begabung.

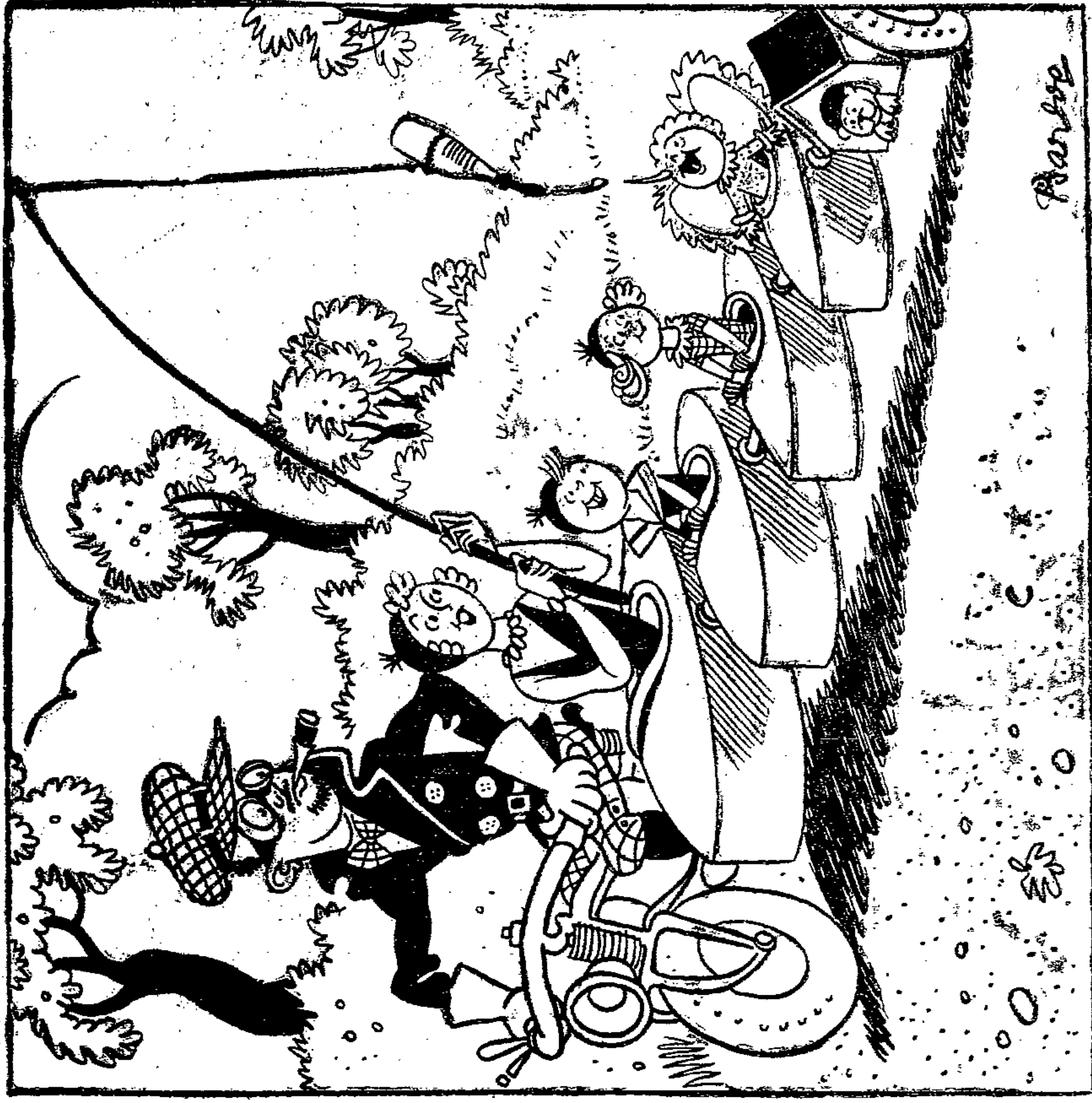
Als der Einbrecher letzte, letzte die 14-Zimmerwohnung des Hauptpräsidenten betreten hatte, flammte plötzlich das elektrische Licht auf und der erschrockene Einbrecher fand vor dem Hausherrn. Und der Hausherr nicht vertraulich, legte den Finger auf die Lippen und flüsterle: „Wacht! — Gut, daß Sie da sind! also schnell, überfick die Teppiche! Die ganze Kluderei muß in zwei Stunden erledigt sein...!“



„Zu was soll ich ein Kopfschmerzmittel kaufen? Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie mehr Kopfschmerzen gehabt.“

„Wie sieht der kleine Marig einen Weltreisenden vorstellt.“

Im Familienmotorrad



Barber

„Abelar, mein Sohn! Setz dich nicht!“

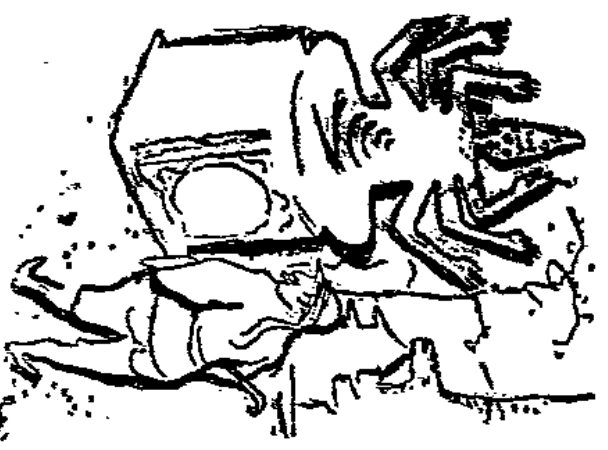


Der Generalfeld.

Ein junger Student... man kam ratlos zu einem alten... „Für mich und die...“

Sich aber sage auch...

„Hörst du mir zu...“ „Ja, nun geben Sie mir...“ „Nun, was ich dir habe...“



„Glaubwürdiger...“

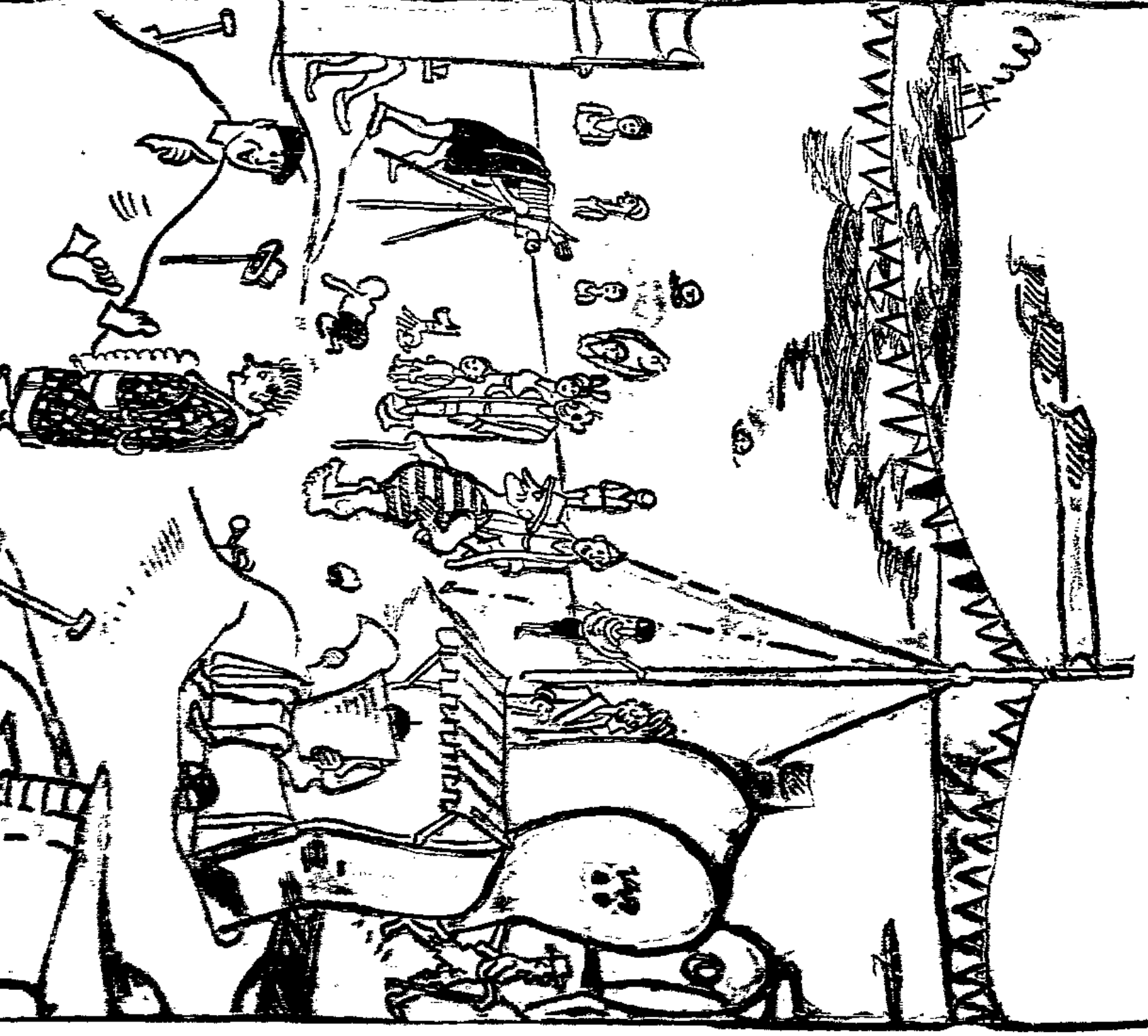
Spezialteil.

Ein nationalsozialistischer... „Müssen Sie nicht...“

Der Entschlafene.

„Müssen Sie, ich werde...“ „Hoffen Sie nicht...“

Revolution



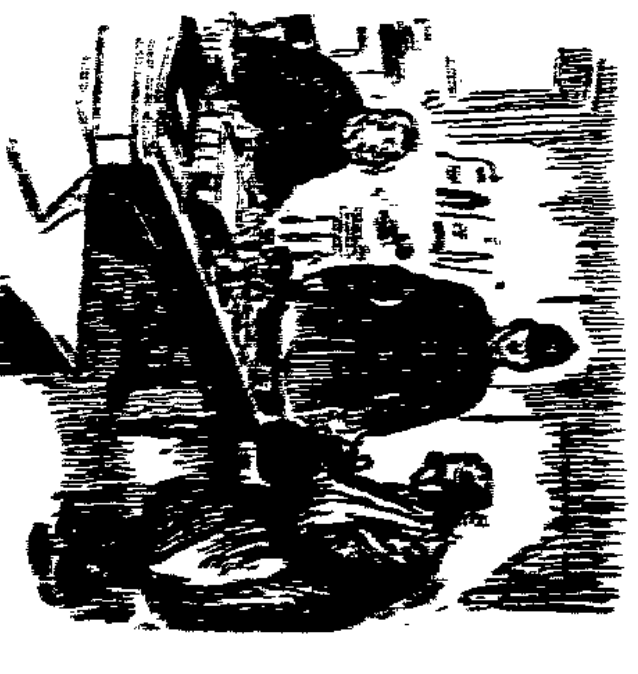
„Hörst du mich...“ „Nun, was ich dir habe...“

Der Geist.

„Sitzt Geheil...“ „Spezialteil...“



„Sitzt Geheil...“



„Sitzt Geheil...“